Nr. 217. Berlin, Sonnabend, den 17. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rt. — für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 217. Berlin, Sonnabend, den 17. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Lieutenant a. D. von Thun zu Schlemmin im Kreise Franzburg den Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub; dem Königlich Württembergischen Director im Finanz-Ministerium, von Sigel, den Rothen Adler-Orden zweiter Classe; dem Ober-Regierungs-Rath von Röder zu Stralsund, und dem Oekonomie-Rath Grundmann zu Kattowitz, Kreis Beuthen, den Rothen Adler-Orden dritter Classe mit der Schleife; dem Major von Schöler im Generalstabe der Garde-Infanterie, dem Lieutenant zur See zweiter Classe, Niesemann, dem Regierungs-Präsidenten Grafen von Krassow zu Stralsund, dem Majoratsherrn Grafen von Ballestrem auf Plawniowitz, Kreis Gleiwitz, dem Rittergutsbesitzer Tuch zu Hundsfeld, Kreis Oels, dem Apotheker Wilm zu Belgard, dem Professor und Bildhauer Kalide zu Berlin, dem Rathmann Tormely zu Tarnowitz, dem Superintendenten und Pfarrer Sibelius zu Sachsendorf, Kreis Lebus, dem Stadtrath Freise zu Hörter, und dem Kaiserlich Königlichen Hof-Cassirer Leibenfrost zu Wien, den Rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen; ferner

Dem General-Director der Museen, Dr. von Olfers zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Baiern ihm verliehenen Komthurkreuzes des St. Michael-Ordens zu ertheilen; so wie

Den Appellationsgerichts-Rath Rintelen in Arnsberg zum Geheimen Justizrath, die Kreisrichter von Sallwürk in Hechingen und Keller in Burbach zu Kreisgerichts-Räthen, den Rechts-Anwalt und Notar Hoynk in Basbach und den Rechts-Anwalt Bürkle in Hechingen zu Justizräthen zu ernennen; und

Die Wahl des Directors der Realschule zu Kolberg Dr. Wilhelm Heinrich Brennecke, zum Director der Realschule zu Posen zu bestätigen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 48. und 49. Stück der Gesetzsammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter

Nr. 3833. den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Juli 1853. betreffend die Genehmigung der Anlage einer Eisenbahn von Köln über Neuß nach Crefeld, nebst einer Zweigbahn zum Anschlusse an die Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn zwischen Neuß und Oberkassel, mittelst einer Actien-Gesellschaft; unter

Nr. 3834. die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Köln-Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 22. August 1853; unter

Nr. 3835. das Gesetz, betreffend die Beförderung von Auswanderern. Vom 7. Mai 1853, und unter

Nr. 3836. das Privilegium wegen Ausgabe von 550,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen der Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 29. August 1853.

Berlin, den 17. September 1853.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Kirche und Schule, —

wir haben nun dargelegt, wie wir die Freiheit Beider verstehen. Allerdings stimmen unsere Principien nicht mit dem überein, was die selbstgefälligen Freiheits-Apostel dieser Tage zum Gesetz machen wollen; aber ihre Sätze stehen wohl auch im Widerspruch mit dem, was der Apostel das Gesetz der Freiheit nennt. Ihnen ist der Mensch von Natur frei und nur durch die irdischen Bedingungen oder staatlichen Beschränkungen gebunden. Wir wissen von einem knechtschaftlichen Erbtheil, das von den ersten alle Menschen überkommen haben, und die Freiheit kennen wir nur als Product der Erlösung; aber wenn wir sie haben, kann keine Macht der Erde uns scheiden von diesem Gute.

Diese Meinungen stehen einander freilich schroff entgegen, und auch uns hat man wohl schroff geheißen. Es ist wahr, wir können eine Versöhnung der Gegensätze nicht herbeiführen dadurch, daß wir uns von unseren Principien etwas abhandeln lassen. Markten mag man, wo es sich um irdische Güter handelt: da ist der Preis veränderlich, wie die Waare dem Wechsel unterworfen ist. Der Grund aber, auf den wir uns gründen, ist unwandelbar: man kann ihn verlassen, aber nicht verrücken. Die Waare, um die es sich für uns handelt, ist ein ewig unverbrüchliches Gut; es ist eine köstliche Perle, die man nicht theilen, ja, die man gar nicht bezahlen kann: man tauscht sie ein gegen allen eigenen Besitz und hat sie doch noch umsonst.

Anders können wir nicht, wenn wir der Wahrheit treu bleiben wollen. Wir dürfen nicht nachlassen im scharfen Kampf wider unsere Gegner und dürfen Nichts aufgeben von unseren Principien, auch nicht ein Tüttelchen. Allerdings, der Buchstabe tödtet, und wo der Geist ist, da ist Freiheit. Aber, der Geist des Herrn.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Vielfach ist in jüngster Zeit das Verlangen nach Credit-Anstalten für die Landwirthschaft und vorzüglich für den größeren Grundbesitz laut geworden, und auf der jüngsten Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe zu Nürnberg bildete dieser Gegenstand einen der vorzüglichsten Punkte der Tagesordnung. Allerdings befindet sich der Grundbesitzer, besonders in einigen dem großen Verkehr ferneren Theilen der Monarchie in einer Verlegenheit um Capital, die ihn oft nöthigt, selbst die nothwendigsten und zum Theil sogleich wieder Vortheil bringenden Verbesserungen auf seinem Besitzthum zu unterlassen. Nur um den Preis hoher Opfer kann dieser Verlegenheit dort abgeholfen werden. Aber wie wünschenswerth es daher auch ist, daß diesem Zustande der Noth ein Ende gemacht werde, so dürfen wir doch von Creditsystemen als solchen nur unter bestimmten Bedingungen eine Aenderung dieser Verhältnisse erwarten. Wir sehen hier ab von der Art und Weise, in welcher solche Credit-Institute mit unserer Verfassung, mit den Einrichtungen der Provinz rc. verknüpft sein müßten, um festen Fuß fassen zu können; denn so wichtig dies ist, so tritt es doch zunächst vor einem andern sich unsrer Aufmerksamkeit aufdrängenden Umstande in den Hintergrund zurück.

Aller Credit, der den Grundbesitzern eröffnet wird, kann nur den Preis des Gutes heben, die Bewegung des Handels, welchen der Besitzer treibt, steigern, u. s. w., aber die Lage der Grundbesitzer, wenigstens auf längere Zeit hin, verbessern kann er an sich nicht. Im Gegentheil wird der vergrößerte Grundcredit den Gütern selbst mehr „Nachfrage“ verschaffen: sie werden ein besserer „Handelsartikel“, sie werden eine noch flüchtigere Waare werden, als sie schon jetzt sind. Die Sicherung der Lage des Grundbesitzers, auf die man bei Empfehlung dieser oder jener Crediteinrichtungen besonders hinweist und die allerdings ein Hauptaugenmerk des Preußischen Staates sein muß, weil der Grundbesitz unter seine festesten Stützen gehört, hängt von tiefer liegenden Bedingungen ab. Man befestige wieder die Grenze und die Vererbung des Gutes, man schütze es vor den Belastungen, die aus der heutigen Weise der Erbtheilung hervorgehen, man sichere ihm einen fest mit ihm verbundenen Besitzer, dann allein kann ein gesteigerter Credit von Wirkung und Hülfe sein, nur dann wird der größere Grundbesitz sich wieder von seinen Verlegenheiten befreit und der Staat wird damit zugleich wieder einen politischen Stand erworben haben, den er einst, wie der alte Herr v. d. Marwitz in einem seiner politischen Aufsätze bemerkt, in seinem Adel besaß und der durch die Einführung des Römischen Rechtes und seiner Erbschaftsgesetze sich zersplitterte und sich verblutete. Denn als mit jener Einführung alle Söhne auf gleiche Weise sich in das väterliche Besitzthum theilten, sank die alte Ritterschaft immer mehr zum Nominal-Adel herab.

Die Aufzeichnungen des Herrn v. d. Marwitz, denen auch dieser Gedanke entlehnt ist, sind an Stellen, welche sich auf diese Frage beziehen, reich, und wir gedenken deshalb in späterer Zeit, wenn die Credit-Angelegenheit wieder zur Sprache kommt, auf seine Meinung zurückzukommen.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend von Sanssouci in Charlottenburg eingetroffen. Se. Majestät der König begaben Allerhöchstsich heute früh nach Lichtenberg, dem Orte der Parade, woselbst Allerhöchstsie in der Wohnung des Hrn. v. Treskow abstiegen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Leopold trafen gestern Nachmittag von Sanssouci hier ein.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel und der Kriegsminister General v. Bonin hatten gestern Vorträge vor Sr. Majestät dem Könige in Sanssouci.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird dem Vernehmen nach in sein früheres Landwehr-Dienstverhältniß zurücktreten.

— Der Herzoglich Anhalt-Bernburgische Geheime Rath und Staatsminister v. Schätzell ist von Bernburg, und der Kaiserlich Russische Staatsrath v. Titof von St. Petersburg hier angekommen.

— Der Magdeb. Corresp. meldet aus glaubwürdiger Quelle, daß Se. Maj. der König den commandirenden General des vierten Armee-Corps Fürsten Radziwill Durchl. während des jüngst abgehaltenen Manövers zum Chef des 27. Infanterie-Regiments ernannt habe.

— Der General-Lieutenant v. Radowitz, dessen Genesung schon weit vorgerückt war, ist nach der Spen. Ztg. auf's Neue bedenklich erkrankt.

— Die Notizen über die Centralstelle für Preß-Angelegenheiten sind nach der Spen. Ztg. dahin zu ergänzen, daß der Geh. Regierungs-Rath Hegel die Leitung derselben übernehmen wird, sobald der jetzige Inhaber (Dr. Quehl, der bekanntlich als Consul nach Dänemark geschickt wird) zurückgetreten sein wird. Die Kassen-Verwaltung wird dann auf den Rechnungsrath Nobiling übergehen.

— Der General-Major und Remonte-Inspecteur Frhr. v. Dobeneck ist aus Westphalen und Se. Durchlaucht der Oberst und Commandeur der 13. Cavallerie-Brigade, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Prinz Philipp v. Croy von Münster hier angekommen, letzterer um den stattfindenden Manövern beizuwohnen. Zu demselben Zweck sind noch hier anwesend: Der Oberst v. Arnim, Commandeur der 14. Cavallerie-Brigade, der Oberst-Lieut. v. Arnim, Commandeur des 7. Kürassier-Reg., der Oberst v. Nolte, Commandeur des 17. Inf.-Regiments, der Oberst v. Stern-Gwiazdowski, Commandeur des 5. Artillerie-Regiments, der Oberst Kirchfeld, Chef des Generalstabes vom Militair-Gouvernement am Rhein und in Westphalen, der Oberst-Lieutenant v. Schöler vom 7. Kürassier-Regiment, der Major Hann v. Weyhern, Director der Militair-Reitschule, die Majore v. Plessen, v. Bülow, v. Orlich, Kulenkamp, Oberst-Lieutenant v. Troschke u. A. m.

— Gestern trafen noch mehrere Offiziere fremdherrlicher Armeen zu den Manövern hier ein, unter andern der Königlich Belgische Oberst und Commandeur des 1. Ulanen-Regiments von Villiers und vier Königlich Großbritannische Offiziere; die Zahl der Letzteren beträgt gegenwärtig 17, die Gesammtsumme der Offiziere fremdherrlicher Armeen etwa 80.

— [Zur heutigen großen Parade.] Heute Vormittag fand vom schönsten Wetter begünstigt, die auf Allerhöchsten Befehl angeordnete große Parade über die vorgestern vom Manöver zurückgekehrten Truppentheile des Garde- und 3. Armee-Corps bei Lichtenberg statt, östlich von diesem Orte, auf demselben Felde, das vor 10 Jahren bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland beiden Armee-Corps zu gleichem Zwecke diente. Die Truppentheile beider Corps, so wie die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Truppen, welche ebenfalls an der Parade Theil nahmen, standen in der zur Abhaltung derselben ausgewählten Aufstellung um 10 Uhr Vormittags in 2 Treffen formirt.

Das erste Treffen, die Infanterie, commandirte der General der Cavallerie Graf von der Gröben. Es bestand aus dem Garde-Infanterie- und dritten Infanterie-Corps unter den Commandos der General-Lieutenants v. Möllendorff und v. Wussow. Der rechte Flügel, die Cadetten, am Dehn'schen Vorwerk, östlich von Lichtenberg nahe der Frankfurter Chaussee und des ersten Chausseehauses; demnächst die 1. Garde-Infanterie-Brigade (1. Garde-Regiment z. F. und Garde-Reserve-Infanterie-Regiment) unter General-Major Graf v. Schlieffen, ferner die 2. Garde-Infanterie-Brig. (2. Garde-Regiment z. F. und 2. Garde-Landwehr-Regiment) unter General-Major v. Schlichting. Derselben schlossen sich an die 3. und 4. Garde-Infanterie-Brigade unter den resp. Commandeuren General-Major v. Kropff und General-Major v. Brauchitsch, und zwar nach der obigen Ordnung vom rechten Flügel ab aus dem Kaiser Alexander- und Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, dem Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon, dee Garde-Pionier-Abtheilung und dem Lehr-Infanterie-Bataillon bestehend; sodann die Großherzogl. Mecklenburgische Infanterie unter General-Major v. Witzleben und Oberstlieutenant v. Oertzen, bestehend aus dem Grenadier-Garde-Bataillon, dem 1. und 2. Infanterie- und dem leichten Bataillon. — Demnächst die Infanterie des dritten Armeecorps: die 5. Infanterie-Division unter General-Major v. Hobe, die 6. unter General-Major v. Wentzel, und zwar auf dem rechten Flügel die 9. Infanterie-Brigade (General-Major v. Bequignolles), bestehend aus dem 8. Infanterie- und 8. Landwehr-Regiment; ihr schloß sich an die 10. Infanterie-Brigade (Oberst v. Knobloch), aus dem 12. Infanterie- und 12. Landwehr-Regiment bestehend, ferner die 11. Infanterie-Brigade (Oberst v. Hann), 20. Infanterie- und 20. Landwehr-Regiment, und die 12. Infanterie-Brigade (Oberst v. Pannwitz), 24. Infanterie- und 24. Landwehr-Regiment, links von der genannten Brigade das 3. Jäger-Bataillon und die 3. Pionier-Abtheilung. — Die Fuß-Artillerie unter ihrem Inspecteur, General-Lieutenant v. Strotha, und dem Oberst v. Röhl bildete den linken Flügel des 1. Treffens; sie bestand aus 8 Fuß-Batterieen Garde-Artillerie, 2 Fuß-Batterieen der Mecklenburgischen Artillerie und 8 Fuß-Batterien des 3. Artillerie-Regiments. Die Infanterie in Bataillons-Colonnen in 8 Zügen hintereinander.

Das zweite Treffen, die Cavallerie, commandirte der General der Cavallerie Prinz Albrecht von Preußen K. H. Es bestand aus 3 Divisionen, nämlich der leichten Cavallerie, der Kürassier- und der Ulanen-Division unter den resp. Commandeuren, General-Lieutenant Graf v. Waldersee, Commandeur der Garde-Cavallerie, General-Lieutenant Prinz August von Württemberg K. H. und General-Lieutenant Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit. Den rechten Flügel bildete die leichte Cavallerie-Division, bestehend 1) aus der Husaren-Brigade (General-Major v. Barby), Garde-Husaren-, 3. Husaren- und 3. Landwehr-Husaren-Regiment; 2) der 1. Dragoner-Brigade (Oberst Prinz Friedrich Karl von Preußen K. H.), Garde-Dragoner- und Großherzogl. Mecklenburgisches Dragoner-Regiment; 3) der 2. Dragoner-Brigade (Oberst Graf Clairon d'Haussonville), 2. Dragoner-Regiment und 2. Landwehr-Dragoner-Regiment. Ihr schloß sich an: die Kürassier-Division, bestehend 1) aus der 1. Kürassier-Brig. (Oberst Graf v. Dönhof), Regt. Garde du Corps und Garde-Kürassier-Regt.; 2) der 2. Kürassier-Brigade: 6. Kürassier-Regt. und 6. schweres Landwehr-Reiterregt. Sodann die Ulanen-Division, bestehend aus: 1) der 1. Ulanen-Brigade (General-Major v. Schlemüller), 1. und 2. Garde-Ulanen-Regiment; 2) der 2. Ulanen-Brigade (Oberst v. Sobbe), 3. Ulanen-Regiment und 3. Landwehr-Ulanen-Regiment; 3) der Landwehr-Escadron (Wriezen) des 35. Infanterie-Regiments. Ebenso wie beim ersten Treffen bildete hier die reitende Artillerie unter Oberst v. Riedel den linken Flügel; sie bestand aus 6 Batterieen und zwar 3 vom Garde- und 3 vom 3. Artillerie-Regiment.

Die Parade commandirte der General der Cavallerie und Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken v. Wrangel. Sämmtliche Truppen waren im Parade-Anzuge erschienen, mit Fahnen und Regiments-Musik an der Tête. Die hier anwesenden Offiziere fremder Armeen, welche der Parade als Zuschauer beiwohnten, hatten sich schon früh 8½ Uhr am Frankfurter Thore eingefunden. Daselbst waren Ordonnanzpferde für sie bereit gehalten, welche sie bestiegen. Sie nahmen unter Führung des Commandanten, General-Majors v. Borcke auf dem rechten Flügel der Truppen ihre Aufstellung. — Das Weitere morgen.

— Die Uebungen des bei Berlin concentrirten Cavalleriecorps beginnen morgen früh 9 Uhr auf dem Exercierfelde zwischen Berlin und Tempelhof.

— Auf der hiesigen Telegraphen-Conferenz ist von dem Sächsischen Bevollmächtigten erklärt worden, daß das Ausnahme-Verhältniß, in welchem sich die Dresden-Löbau-Bautzener Telegraphenlinie ihren Einrichtungen und ihrem Betriebe nach zu den andern Vereinslinien befindet, sobald es ohne die größten Nachtheile, die im Augenblicke noch der Sächsischen Regierung erwachsen würden, geschehen könne, aufhören solle; der Zeitpunkt sei hoffentlich kein ferner mehr. (C. B.)

— In mehreren zur Sprache gekommenen Uebertretungen, welche durch mißbräuchliche Bezeichnung von Postsendungen mit portofreiem Rubrum begangen wurden, ist von Privatpersonen die Entschuldigung angebracht worden, daß sie in denselben Angelegenheiten, in welchen sie wegen des Mißbrauchs des portofreien Rubrums zur Verantwortung und Bestrafung gezogen worden, die Verfügungen der verschiedenen Behörden ebenfalls unter portofreiem Rubrum erhalten, und daß sie dadurch veranlaßt worden seien, sich desselben gleichfalls zu bedienen. Es ist zwar nicht auf diese Entschuldigung näher eingegangen worden, mehrere Regierungen haben jedoch von derselben Veranlassung genommen, den Gebrauch des portofreien Rubrums in der Correspondenz mit Privatpersonen oder Verwaltungs-Behörden jetzt ganz zu untersagen, und ist bei den vorgesetzten Ministerien eine allgemeine Verordnung in diesem Sinne beantragt worden.

— Wegen Vermittelung der Genfer Correspondenz über Frankreich und Belgien stehen dem „C. B.“ zufolge neue Verhandlungen zwischen der Preußischen und Schweizerischen Postverwaltung bevor, um in jener Beziehung auf Basis der Preußisch-Französischen Post-Convention eine Uebereinkunft zu erzielen.

— In der Provinz Schlesien werden jetzt die Ausländer Polnischer Nationalität, so weit sie sich nicht im Besitze ordnungsmäßiger Russischer oder Oesterreichischer Pässe befinden, vor die Polizei-Directionen und Landrathsämter geladen, um über Personalien vernommen zu werden und Verfügung über ihren weiteren Aufenthalt entgegenzunehmen. Auch in andern Provinzen stehen ähnliche Maaßregeln bevor. (C.-B.)

— Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten veröffentlicht eine Bekanntmachung über die unterm 22. August d. J. erfolgte Bestätigung des Statuts der Weser-Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft zu Minden.

— Das Finanzministerium hat den Zollämtern den Befehl ertheilt, die Schrift von Dr. Schacht: „Die Prüfung der im Handel vorkommenden Gewebe durch das Mikroskop und durch chemische Reagentien“ anzuschaffen, um in streitigen Fällen eine sichere Richtschnur für die Entscheidung zu besitzen.

— Hinsichtlich der Verjährung von Beleidigungen durch die Presse ließen die Gerichte bisher den Zweifel offen, ob dieselbe, wenn eine Beleidigung mehrerer Personen stattgefunden, gegen die übrigen Beleidigten vorliege, sobald einer dieselben von seinem Verfolgungsrechte innerhalb der gesetzlichen Frist keinen Gebrauch gemacht habe. Das Stadtgericht hat die früher zurückgewiesene Ansicht angenommen, daß den übrigen Beleidigten durch eine solche Fristversäumniß das Recht der Verfolgung nicht entzogen werden könne.

— Bekanntlich werden die Gemeinde-Ordnungen für die sechs östlichen Provinzen den nächsten Kammern wieder vorgelegt werden. Es werden dies aber durchaus nicht mehr die vorjährigen Entwürfe sein, indem für alle diese Entwürfe inzwischen durch die betreffenden Ober-Präsidien wesentliche Abänderungen beantragt sind, die auch Billigung gefunden haben. Auch die Kreis- und Provinzial-Ordnungen werden nicht mehr in der Form vorgelegt werden, in welcher dieselben in der vorigen Sitzung der Ersten Kammer vorlagen.

— Dem Vernehmen nach ist der evangelischen theologischen Facultät der Universität Bonn auf Antrag der Rheinischen und Westphälischen Provinzial-Synode die Befugniß beigelegt worden, zu beiden Synoden einen Wahldeputirten mit vollem Stimmrecht absenden zu dürfen. Die Fortdauer der statutenmäßigen kirchlichen Stellung der Facultät und die Verstattung kirchlicher Einwirkung auf die Besetzung der Professuren sind als Voraussetzung jener Stimmberechtigung bezeichnet.

— In Folge des wachsenden Güterverkehrs auf der Ostbahn und der Stettin-Posener Bahnstrecke hat die Königl. Bahn-Direction sich veranlaßt gesehen, auf diesen Bahnen einen Ober-Güter-Verwalter zu bestellen, welcher zu Bromberg, dem Sitze der Direction, fungiren und die Oberaufsicht über den Güterverkehr führen soll. An diesen sind fernerhin die bezüglichen Beschwerden des Publicums zu richten.

— [Die Stadtverordneten-Versammlung] genehmigte in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung den von dem Magistrat mit den jetzigen Besitzern der Häuser Nr. 16 und 17 in der Königsstraße über den mit einer Summe von 100,000 Thalern bewirkten Ankauf dieser Grundstücke geschlossenen Vertrag. Diese Häuser sollen bekanntlich zur Vergrößerung des Berlinischen Rathhauses dienen. — Die Armen-Direction ersuchte sodann die Versammlung um Angabe derjenigen Personen, welche in diesem Jahre von den Zinsen aus dem Legat des hochseligen Königs mit einem Geschenke bedacht werden sollen. Da die Summe dies Mal 309 Thaler beträgt, so wird dieselbe unter 30 Personen vertheilt werden. Eine besondere Deputation wurde darum ernannt, die bereits zahlreich eingegangenen Gesuche zu prüfen und die geeigneten Vorschläge zu machen. — Der Magistrat theilte schließlich der Versammlung das Resolut in der Expropriations-Sache der Unternehmer der öffentlichen Wasserleitung wider die Commune zur Kenntnißnahme mit. Die Stadt ist in Folge dieses Resoluts mit ihrer Forderung, die sich auf 38,294 Thlr. belief, bekanntlich abgewiesen und die Kaufsumme ist auf 24,551 Thlr. festgesetzt worden. Der Magistrat wird gegen jenes administrative Resolut auf richterliche Entscheidung provociren, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte.

** Stettin, 15. Sept. [Zur Verwaltung.] Dem Regierungs-Assessor Rudloff sind heute durch den Commissarius der Königl. Regierung, Regierungs-Rath von Kalckreuth, die Geschäfte des Königlichen

Feuilleton.

Wilhelm von Kaulbach's Wandgemälde

u. s. w., herausgegeben von Alexander Duncker. (Erste Lieferung.) Berlin 1853.

(Schluß.)

Gehen wir jetzt, nachdem wir die Hauptbilder betrachtet haben, zu den Nebenbildern über.

Jede der beiden großen Wände schließt auf jeder Seite mit einer Thür, über der sich ein symbolisches Bild befindet. Das erste, an welches sich die „Zerstörung des Babylonischen Thurmes“ anschließt, stellt, wie diese, den Anfang der Geschichte, aber in allegorischer Personification, dar, nämlich die Sage; ihr Pendant über der zweiten Thür, zunächst der „Zerstörung Jerusalems“, ist die Geschichte. Auf der zweiten Wand entsprechen diesen Figuren die Darstellungen der Wissenschaft und der Dichtkunst. Von diesen sind die ersten beiden, wie überhaupt alle Malereien der ersten Wand, vollendet.

Der dritte und vierte Bildercyclus umfaßt die Darstellungen zwischen den Hauptbildern. Diese beiden Cyclen enthalten je vier Bilder in zwei Etagen übereinander, so daß jedes die halbe Höhe der sie einschließenden Hauptbilder erreicht. Die untere Reihe stellt vier historische Hauptrepräsentanten der gesammten Cultur-Entwickelung dar, die obere vier symbolische Repräsentanten der Hauptnationen, welche an dieser Cultur-Entwickelung Theil nahmen. So erblicken wir zwischen dem ersten und zweiten Hauptbilde in der untern Etage Moses, darüber die Isis, als Repräsentanten Aegyptens, zwischen dem zweiten und dritten unten Solon, darüber Venus Urania. Diese sind vollendet. Die entsprechenden Darstellungen der zweiten Wand werden sein, zwischen dem vierten und fünften Hauptbilde: Karl der Große, darüber Italien, zwischen dem fünften und sechsten Hauptbilde: Friedrich der Rothbart, darüber Deutschland.

Alle bisher erwähnten Darstellungen sind mit reliefartig grau in grau gemalten Arabesken in der Form von Pilasterstreifen umgeben, deren Gegenstände aus der Mythologie und Geschichte der in den Hauptbildern dargestellten Culturphasen entnommen sind und die zwischen diesen vorhandenen Lücken auf sinnreiche Weise ausfüllen; und über das Ganze läuft endlich der vier Fuß hohe Fries, als fünfter Bildercyclus, hin, welcher in humoristischer Weise die ganze Culturgeschichte in einer fortlaufenden Arabeske reizender Knaben- und Mädchenfiguren versinnbildlicht. — Außerdem sollen, unabhängig von diesen ineinandergreifenden Compositionen, an den Fensterwänden die vier Hauptkünste: Malerei, Bildhauerei, Architektur und Musik zur Ausführung kommen.

Indem wir uns nach diesen nothwendigen Vorbemerkungen zu den Kupferstichen wenden, welche diese großartigen Darstellungen zu einem weiteren Verständniß zu bringen bestimmt sind, können wir nicht umhin, einem ziemlich allgemeinen Gefühl Worte zu geben, welches übrigens bereits Veranlassung zu einem Angriff auf die künstlerische Wahrheit der Kaulbach'schen Compositionen gegeben hat: dem Gefühl, daß die Kaulbach'schen Compositionen im einfachen Carton von des Meisters Hand einen noch viel großartigeren und so zu sagen gediegeneren Eindruck machen, als in der malerischen Ausführung. Ob die Manier der stereochromischen Ausführung, welche stets etwas Saftloses an sich trägt, daran einen Antheil habe, bezweifeln wir, ja wir möchten sogar behaupten, daß eine frischere und glänzendere Farbentechnik, etwa die der enkaustischen Malerei, den Compositionen noch mehr Abbruch thun möchte. Gewichtiger schon fällt der Umstand in die Wagschaale, daß die Malereien nicht von dem Meister selbst, sondern von fremden und verhältnißmäßig ziemlich untergeordneten Kräften ausgeführt werden. Aber auch dieser Grund ist nicht entscheidend genug: die wahre Ursache liegt vielmehr in dem Styl der Compositionen, oder besser gesagt in ihrer ästhetischen Tendenz, deren springender Punkt, die symbolisch-historische Darstellungsweise, welche an sich abstracter Natur ist, der lebenswarmen Unmittelbarkeit farbiger Naturwahrheit widerspricht.

Es liegt in dieser symbolisch-historischen Darstellungsweise eine Abstraction andrer Art, als in der Plastik, welche ebenfalls abstract ist, weil sie nur die reine Form ohne deren sinnlichen Schein, welche stets Farbe ist, darstellt; aber abstract sind sie beide, und darum haben sie einige Aehnlichkeit rücksichtlich des Eindrucks, welchen sie hervorbringen. Man vergleiche z. B. die grau in grau gemalten Pilasterstreifen, welche die Hauptbilder rahmenförmig umgeben, besonders aber den ebenfalls grau in grau, d. h. plastisch gemalten Fries mit den farbigen Bildern, so wird man, wenn man gegen sein Gefühl nicht eigensinnig ankämpft, gestehen, daß der Eindruck der ersteren ein viel harmonischerer ist, weil die materielle Weise der Ausführung, eben ihrer abstracten Mittel halber, dem ideellen Inhalt der Compositionen viel angemessener ist, gerade weil dieser Inhalt selber durch seine symbolische oder arabeskenartige Tendenz ebenfalls abstracter Natur ist. Am besten macht sich dergleichen an einem trivialen Beispiel deutlich. Setzen wir den Fall, daß ein Künstler eine aus Weinlaub und Ranken bestehende Arabeske als Umgebung um ein Bild componirt, so liegt auf der Hand, daß, weil dieses Laub und diese Rebe in der Natur wirklich vorhanden sind, sie auch mit den natürlichen Farben dargestellt werden können, ohne das Gefühl zu verletzen. Setzt er aber an die Stelle dieser natürlichen Arabeske eine sogenannte stylisirte Arabeske, etwa mit gothischen Motiven, Blätterwerk, wie es sich an den herrlichen Steincompositionen des Straßburger Münster findet, welches aber nur ideale, d. h. also abstracte Wahrheit hat, so ist ebenso erklärlich, daß eine farbige Ausführung dieser abstract idealen Blätter-Arabesken nahe an die Grenze der Caricatur streifen, geradezu gesagt eine ästhetische Unmöglichkeit sein würde.

Etwas Aehnliches hat es mit der farbigen Ausführung der Kaulbach'schen Compositionen auf sich. Farbe ist Abglanz des Lichts und erfordert außer der Naturwahrheit in den Specialitäten auch die Einheit der Beleuchtung. Diese aber ist in vielen Fällen bei symbolischen Compositionen nicht möglich, da sie ja von der natürlichen Verbindung der Gegenstände ebensowohl, wie von ihrer natürlichen Trennung in Raum und Zeit abstrahiren. Z. B. fragt man sich in der Zerstörung Jerusalems, wie auch schon von anderer Seite her bemerkt wurde, vergebens, woher die symbolische Gruppe der ersten Christengemeinde in der rechten Ecke, welche mit der ganzen übrigen Composition in keinem materiellen, d. h. naturgemäßen, sondern nur ideellen Zusammenhange steht, ihr Licht erhalte und wie sich das Licht zu dem übrigen Licht der Gruppen des Vordergrundes und des Mittelgrundes verhalte.

Dagegen tritt in den farblosen Cartons von des Meisters Hand Kaulbach's unermeßlich reiche Gestaltungskraft, die an sich rein gedanklicher Natur ist, mit einer klassischen Einfachheit und jener plastischen Ruhe auf, wie sie durch keinen noch so glänzenden Farbenschimmer erreicht werden kann, der die Großartigkeit seiner Compositionen eher schwächt als hebt, etwa wie farbige Statuen die Reinheit ihrer künstlerischen Wahrheit einbüßen. Außerdem aber ist es ein allgemeines Gesetz, daß, je großartiger der Inhalt ist, desto einfacher und anspruchsloser die Form sein muß, um den möglichst großen, jener inneren Großartigkeit entsprechenden äußeren Eindruck zu machen. So hat die stereochromische Ausführung der Gemälde jenen großartigen Compositionen Etwas gegeben, welches dem edlen Eindruck, den die schönen Cartons auf uns machen, fern bleibt.

Sei es Zufall oder richtiges Gefühl, in den bei Alexander Duncker erschienenen Kupferstichen ist jenes Princip der Einfachheit in der Form als das dem Kaulbach'schen Genius angemessenste aufgestellt und befolgt worden, und darum machen diese herrlichen Stiche, trotz ihrer verhältnißmäßig sehr bedeutenden Verkleinerung, fast einen großartigeren Eindruck als die Gemälde selbst. Denn sie geben den Compositionen nicht nur durch die Abwesenheit der Farbe überhaupt, sondern besonders durch jene strenge und keusche Einfachheit der Linienmanier, welche wir an den alten Meistern bewundern, die plastische Ruhe und klassische Gediegenheit zurück, welche den prägnanten Charakter der Kaulbach'schen Cartons bilden. Vergleicht man daher diese Stiche unsrer Berliner Künstler: Eichens, Jacoby, Hoffmann, mit denen, welche von Merz und Thäter früher nach denselben Compositionen ausgeführt sind, so begreift man zwar einerseits, wie die letztern durch ihre mehr „malerische“ Technik, d. h. durch ihre bildmäßigere Ausführung, dem großen Haufen mehr in die Augen stechen mögen, andererseits aber auch, wie der gebildete Kunstfreund die edle Einfachheit der ersteren um Vieles höher stellen muß. Denn die reine, ungeschmückte Linie hat eine viel idealere Bedeutung als der Glanz der Farbe oder, wenn von graphischen Künsten die Rede ist, als jenes, der Malerei abgelauschte „In-Wirkung-Setzen“ vermittelst bildmäßiger Licht- und Schatten-Contraste, ausgeführter Modellirung u. s. f. Hinzukommt, daß die reine Linie auch in einem andern, höheren Sinne reiner sein kann, als die ausgeführtere Technik, weil sich in ihr der eigentliche Charakter der ideellen Composition viel prägnanter manifestiren kann; um wie viel mehr bei Kaulbach's Compositionen als bei irgend welchen andern, da der klassische Werth derselben vorzugsweise in der gedanklichen Macht des compositionellen Inhalts liegt, dieser aber — eben wieder seiner abstracten Bedeutung halber — sich namentlich in der ebenfalls abstracten Lineatur der Composition concentrirt.

Die Stiche sind meisterhaft in jeder Beziehung und machen der Berliner Technik Ehre. Die erste Lieferung enthält drei Blätter, welche sich in gleicher Weise durch innere Gediegenheit, gewissenhafte Treue und technische Sorgfalt auszeichnen: den „Moses“ von Hoffmann, die „Geschichte“ von Jacoby und einen Theil des „Frieses“ von Eichens.

Wir bemerken schließlich, rücksichtlich des Umfangs, der Eintheilung und des Preises dieses großartigen und wahrhaft nationalen Werkes, daß das Ganze in 10 Lieferungen vollendet sein und zusammen 24 Blätter umfassen wird, und zwar 18 kleinere, den einzelnen Figuren und dem Fries gewidmete, und 6 große, welche die sechs Hauptbilder enthalten werden. Die Lieferungen werden theils drei Blätter, theils zwei enthalten; in den letzteren werden die großen Bilder gegeben werden. Für die ersteren ist der Pränumerationspreis für Exemplare mit der Schrift auf 9⅓ Thlr., vor der Schrift auf 14 Thlr. festgesetzt, für die letzteren auf 14⅔ Thlr. und 22 Thlr. Auch wird dem Werke ein erklärender Text beigegeben werden, von welchem wir nur wünschen, daß er dem künstlerischen Gehalt desselben würdig sei; ein Wunsch, zu dem uns der Inhalt des Prospectus Anlaß giebt.

So begrüßen wir denn den Anfang dieses großartigen Werkes mit aufrichtiger Freude und empfehlen es mit voller Ueberzeugung den Freunden des Kaulbach'schen Genius, der in ihm eine seiner würdige Darlegungsform gefunden hat, welche sein Verständniß nicht nur beim Deutschen Publicum, sondern auch bei dem Auslande gründlicher, als es bisher geschehen, anzubahnen geeignet ist.

— p —

Polizei-Directoriums für die Beurlaubungszeit des Landraths und Polizei-Directors von Schlotheim übergeben worden.

†* Breslau, 14. September. [Ein advocatus diaboli.] Während unsere Communalbehörden „im Begriff sind,“ Angesichts der drohenden Cholera und auf Grund der eingegangenen Vorschläge, die etwaigen gegen die Ungesundheit hiesiger Stadt zu treffenden Maaßregeln zu debattiren, thun sich fabelhafter Weise öffentliche Stimmen auf zu dem Zweck, ihnen diese ganze Mühwaltung zu ersparen. Keineswegs seien es ja die dichtbevölkerten, übelriechenden Gassen, in welchen die Cholera vorzugsweise gewüthet habe, andere kleinere Städte seien ja noch schwerer heimgesucht worden, und schließlich sei die Behauptung eben so unwahr als unpatriotisch, daß Breslau ein ungünstiges Sterblichkeits-Verhältniß habe. Der böse Schein werde nur durch die zahlreichen unehelichen Kinder hervorgebracht, von denen 75 pCt. gleich wieder dem Tode verfallen, so wie durch zwei klösterliche Hospitäler, die ihre Kranken großentheils vom Lande her zugeführt erhalten. Das öffentliche Gebärhaus, das durch seinen Zufluß an fremden Wöchnerinnen das Verhältniß reichlich wiederhergestellt, ist hierbei vielleicht nur aus Vergeßlichkeit unerwähnt geblieben. Wir sind begierig, ob sich die Väter der Stadt durch derlei Trostgründe wirklich wieder in die alte Sicherheit werden einwiegen lassen, können jedoch nicht umhin uns zu erinnern, wie z. B. vor ein paar Jahren auf Anlaß der Gründung des Diakonissenhauses Bethanien von scheinbar competenter Stelle die Entbehrlichkeit desselben behauptet wurde, indem ja Breslau mit Krankenhäusern völlig ausreichend versehen sei, während heute von derselben Seite die Erweiterung der großen städtischen Krankenanstalt bis zur Unförmlichkeit als eine Unentbehrlichkeit gefordert wird. — Inzwischen wird eines der zahlreichen Desiderien — die Ueberbrückung des stagnirenden Ohlau-Flusses — von einem bloßen Privatmanne auf seinem Grundstück aus eigenen Mitteln ins Werk gesetzt. Andrerseits wird aus Schweidnitz die Pflasterung dieser Stadt mit Basalt und die Fütterung der Rinnsteine mit Granit als eine höchst dankenswerthe gelungene Verbesserung anerkannt, während man in Breslau von Fragen und Vertagen des nämlichen Gegenstandes von einem Jahr zum andern zu keinem Beschluß kommen kann.

☆ Naumburg a. S., 15. September. [Geschenk Sr. Majestät des Königs.] Unser im Gothischen Style erbauter schöner Dom hat unschöne Fenster, und sein innerer edler Bau ist durch spätere fremdartige Zuthaten, durch hölzerne Capellen und sogenannte Empor-Kirchen, die zwischen den Pfeilern eingefercht worden, verunziert und verunstaltet. Se. Majestät der König hat bekanntlich den Dom besucht, und noch in der Kirche hat er neue Fenster verheißen. Es ist nun auch kaum daran zu zweifeln, daß mit den alten Fenstern zugleich die mit den neuen Königlichen Fenstern unvereinbaren Capellen und Empor-Kirchen werden herausgeworfen werden und unsere Dom-Kirche in ihrer früheren edleren Gestalt wieder hergestellt werden wird. Alles Früchte des Königlichen Besuches.

*⊙ Aus dem Mindenschen, 14. Sept. [Postalisches und Polizeiliches.] Auf dem Bahnhofe zu Minden soll nach Bestimmung des Handelsministers ein großartiges Postgebäude errichtet werden. Der Minister von der Heydt und der General-Post-Director Schmückert haben bei ihrer Anwesenheit in Minden im Juli d. J. den Platz besichtigt und die Einleitungen zu dem Bau getroffen. — Ueber die Handhabung der Paß-Polizei auf dem Bahnhofe in Minden hört man gegenwärtig, nachdem das Personal geändert worden, keine Beschwerden Seitens des Publicums mehr, wenngleich nach wie vor eine strenge Paß-Controle stattfindet. Ob dieselbe aber nach Eintritt Hannovers in den Zollverein und nach dem Wegfall der Steuer-Revision auf dem Mindener Bahnhofe in Folge dieses Anschlusses nicht als unausführbar ganz wegfallen muß, steht noch dahin. — Auch in der Stadt Minden haben jetzt die vielfachen Beschwerden des Publicums ganz aufgehört, obgleich die Handhabung der Polizei eher strenger als gelinder geworden ist. Auch das gute Vernehmen zwischen der Polizei-Inspection und dem Magistrat ist wieder hergestellt.

Koblenz, 6. September. [Zur Presse.] Am 1. October d. J. soll bekanntlich in unserer Stadt eine neue „katholisch-politische“ Zeitung unter dem Namen „Rhein- und Moselbote“ erscheinen. Das Comité zur Gründung des Blattes besteht nach vollständiger Namen-Angabe aus drei Landgerichtsräthen: Arnolds, Seitegast und v. Thimus; zwei Justizräthen: Adams und Werner; zwei Pfarrern und dem Freiherrn von Waldbott-Bornheim.

Sigmaringen, 11. September. [Warnung für Auswanderer.] Die hiesige Regierung hat eine Verfügung gegen das leichtsinnige Auswandern erlassen. In derselben werden die Oberämter, die Gemeindebehörden und die Pfarrer und Schullehrer, überhaupt alle Bewohner aufgefordert, „in dem Kreise ihrer Wirksamkeit darnach zu trachten, daß nicht Leichtsinn oder Uebereilung, nicht der Einfluß gewinnsüchtiger Agenten, sondern allein reifliche Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse die Schritte Derer leite, welche außerhalb des Vaterlandes ein besseres Unterkommen zu finden glauben.“

pλ München, 14. September. [Die Bundes-Inspection. Eisenbahnbauten. Vermischtes.] Sämmtliche Bundes-Inspecteure für das Baierische Contingent befinden sich nun hier. Gestern trafen die Königlich Sächsischen und Großherzogl. Hessischen General-Lieutenants v. Stockhausen und v. Wächter, und heute Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, begleitet von dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Salaba, Artillerie-Major Tieptner und Hauptmann Koblitz, hier ein. Zum Empfang Sr. Kaiserl. Hoheit hatten sich am Bahnhofe Se. Königl. Hoheit der Herzog Max in Baiern, verschiedene Generale und der Ober-Ceremonienmeister Graf v. Yrsch eingefunden, außerdem noch der Oesterreichische Gesandte Graf Esterhazy. Die Bundes-Inspectionen werden übermorgen mit der Besichtigung des Zeughauses, der Magazine und Laboratorien rc. beginnen. Nächsten Sonntag wird Se. Maj. der König von Berchtesgaden hier erwartet, und es sollen dann vom 20. bis 30. d. Mts. größere Manöver ausgeführt werden. — Unsere Eisenbahnbauten schreiten allenthalben vorwärts. Die Eröffnung der Bahnen nach Lindau und Ulm, welche schon im nächsten Monat stattfindet, wird den Verkehr derselben neu beleben. Die Projectionen der Strecke von Lichtenfels zum Anschlusse an die Werra-Bahn sind der Eisenbahnbau-Section in Bamberg übertragen worden und sollen sofort beginnen. — Nach amtlichem Ausweis sind in Baiern in den Monaten April, Mai und Juni durch die Königl. Posten um 272,500 Stück Zeitungen weniger befördert worden, als in dem entsprechenden Quartal des Vorjahres. — Gervinus hat uns nach kurzem Aufenthalt wieder verlassen.

Erlangen, 12. Septbr. [Universität.] Dem Kaiserl. Russischen Collegialrath und Professor der Theologie zu Dorpat, Dr. Th. Harnack, ist das Indigenat des Königreichs ertheilt und die ordentliche Professur der praktischen Theologie an der K. Hochschule Erlangen übertragen.

Würzburg, 13. Sept. [Schwurgericht.] Die unterfränkischen Assisen sind gestern eröffnet worden. Außer nie fehlenden Kindesmörderinnen wird auch eine ganze Brandstifterbande, welche längere Zeit das Städtchen Gerolzhofen unsicher machte, vor die Schranken kommen.

Kassel, 14. September. [Fürstliche Verwahrung.] Wie man der Vossischen Ztg. von hier schreibt, haben die Chefs der beiden Zweige der jüngeren Linie des Kurhessischen Fürstenhauses, die Landgrafen von Hessen-Philippsthal und Barchfeld, bei der Bundes-Versammlung eine Verwahrung in Betreff der neuen Landesverfassung eingelegt, worin unter Bezugnahme auf ihre agnatischen Rechte zugleich der veränderten Wahl-Ordnung, der erforderlichen Verfassungsmäßigkeit der einzuführenden Abänderungen des Landrechts, der Garantieen des Rechtsverfahrens u. a. m. in weiterer Ausführung und mit articulirten Anträgen gedacht sein soll.

Kassel, 15. Septbr. [Bundes-Inspection.] Die am Montag angekommenen Bundes-Inspectoren: der Preußische General-Lieutenant von Schack und der Großherzoglich Badische General-Major von Roggenbach, haben am gestrigen Morgen einer Inspection des Kurfürstlichen Leibgarde-Regiments, der Garde du Corps und einer Batterie des Artillerie-Regiments auf der Ebene des großen Forstes beigewohnt.

* Darmstadt, 13. Sept. [Diplomatie.] Der Leipziger Zeitung wird von dem noch unverbürgten Gerücht Notiz gegeben, als werde der Großherzoglich Hessische Bundestagsgesandte v. Münch sich demnächst in vertraulicher Mission nach Berlin begeben.

⁂ Gießen, 13. Sept. [Zur Universität.] Auch Ihr Blatt gab seiner Zeit ausführliche Notiz über eine Schrift des Professor Credner („Philipp's des Gr. Hess. Kirchen-Reformations-Ordnung“), welche bei jedem nicht mehr in dem rationalistischen Unglauben Befangenen tiefe Entrüstung erregte. Ich erinnere nur daran, daß darin Philipp als Schutzpatron und Verläufer aller Lichtfreunde und Deutschkatholiken gefeiert wurde. Ich erwähne nun auch, einer äußerst gründlichen und geistvollen Widerlegung, welche unter dem Titel: „Die falsche Wissenschaft und das gute Recht der Hessischen Kirche. Eine Beleuchtung der neuesten Crednerschen Schrift rc. von einem Hessischen Geistlichen im Namen Vieler“, jüngst erschienen ist. — Unsere katholische Facultät ist verschollen. Der Lections-Katalog für das Wintersemester bemerkt: „Unter den bekannten gegenwärtigen Verhältnissen werden von dieser Facultät keine Vorlesungen für das bevorstehende Semester angekündigt.“ Der Bischof Ketteler hat hier vollständig gesiegt; nur in Mainz studirt unsere Jugend noch katholische Theologie.

Frankfurt, 14. September. [Diplomatie.] Der Königl. Preuß. Minister-Resident bei der freien Stadt Frankfurt und Geschäftsträger am Herzogl. Nassauischen Hofe Graf Perponcher, welcher während der Abwesenheit des Freiherrn v. d. Schulenburg auch zum interimistischen Geschäftsträger an dem Kurfürstl. Hessischen Hofe ernannt war, ist von Kassel hierher zurückgekehrt und hat heute in feierlicher Auffahrt dem vom hohen Senat dazu beauftragten Senator v. Oven sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Vorgestern passirten mehrere Französische höhere Offiziere, auf dem Wege nach Olmütz begriffen, unsere Stadt, um den dort abzuhaltenden großen Manövern beizuwohnen.

⊙ Frankfurt, 14. September. [Zum Judengesetz.] Das „Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt“ hat bekanntlich in seinem amtlichen Theile das Gesetz wegen Erweiterung der Rechte der Israeliten veröffentlicht. Ich mache Sie auf die Bestimmung desselben (1. § 3) aufmerksam, die den Israeliten das Wahlrecht und die Wählbarkeit bei der Wahl der 75 Mitglieder, die ihrerseits die 45 Mitglieder aus der Bürgerschaft zu der gesetzgebenden Versammlung wählen und demzufolge auch das Wahlrecht und die Wählbarkeit bei der Wahl abseiten jener 45 Mitglieder für die gesetzgebende Versammlung zugesteht. Die letztere Bestimmung ist beschränkt, insofern nur 4 Israeliten in die gesetzgebende Versammlung gewählt werden können. Die erstere Bestimmung ist unbeschränkt, so daß durch die Wahlen ersten Grades 75 Israeliten in das Wahlcolleg gelangen können, welches 45 Mitglieder aus der Bürgerschaft zu der gesetzgebenden Versammlung zu wählen bestimmt ist — da es sich hier um den Rechtspunkt handelt, so kann die Einwendung gleichgültig sein, daß factisch jemals eine Juden-Majorität in dem Wahlcolleg der 75er vorkommen wird. Gesetze dürfen nicht auf die factische Zufälligkeit berechnet werden, sondern müssen sich an ein formelles Rechtsprincip anschließen, wenn ein solches vorhanden ist. Ein solches Princip aber ist in der Verfassungsbestimmung enthalten, die der christlichen Bürgerschaft das Hoheitsrecht zuerkennt.

△ Frankfurt a. M., 15. Septbr. [Militairisches; Conferenzen.] Zu Ehren des Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenants Frhrn. v. Mertens, welcher das Frankfurter Linien-Militair von Bundeswegen inspicirte, gab gestern Nachmittag der regierende ältere Bürgermeister, Schöff und Senator v. Heyden (der früher selbst Militair war, die Feldzüge von 1814 und 1815 mitgemacht hat und mehrere Ordens-Decorationen besitzt) ein großes Diner von 80 Gedecken im Saale des Hôtel de Hollande. — Am Abend des 13. d. Mts. feierte der älteste Verein für innere Mission, der hiesige „Evangelische Verein zur Förderung christlicher Erkenntniß und christlichen Lebens“, sein sechszehntes Jahresfest. Der Königlich Preußische Garnison-Prediger Rogge zu Mainz hielt dabei die Festrede. — Andern Tages (gestern) hielt die Sandhofs-Conferenz ihre wiederum zahlreich besuchte Herbst-Sitzung unter dem Präsidium des Kurhessischen Metropolitans Pastors Richter von Frauenheim, welcher zum Berliner Kirchentage deputirt wurde. Außer ihm werden von hier aus den Kirchentag besuchen der Lic. theol. Sudhoff, Pastor der hiesigen reformirten Gemeinde, und der Kurhessische Pastor Emmel, ebenfalls deputirt von dem hiesigen Evangelischen Vereine. —

Hannover, 13. September. Einer der verdienstvollen Veteranen der Englisch-Deutschen Legion, der General-Lieutenant Wynecken zu Verden, ist vor einigen Tagen gestorben.

Hannover, 14. Septbr. [Eisenbahn.] Morgen wird eine kurze neue Bahnstrecke, und zwar bis zum 1. October vorläufig nur für den Personen-Verkehr, eröffnet werden; nämlich die etwas über anderthalb Meilen lange Bahn, welche die Harburg-Hildesheimer Eisenbahn mit der Südbahn bei Nordstemmen verbinden wird.

Bremen, 15. Sept. [Bundes-Inspection.] Heute Morgen fand die Musterung des Bremischen Infanterie-Contingents durch die von der Bundesversammlung mit der Inspection des 10. Armee-Corps beauftragten Generale v. Thümen (Preußen) und v. Hadeln (Nassau) statt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 14. September. [Die Zukunft der Universität. Finanzen. Börse.] Von mehreren Seiten ist wiederholt der Unzukömmlichkeiten Erwähnung geschehen, daß die meisten Vorlesungen an unserer Universität seit dem Jahre 1849 in dem entlegenen Theresianum, die anderen an verschiedenen Orten der Stadt und mehrerer weit entlegenen Vorstädte abgehalten werden. Diesem Uebelstande kann allerdings, da gegen die Wiederbenutzung der „Aula“ überwiegende Gründe sprechen, in erschöpfender Weise nur durch den Neubau eines Universitätsgebäudes, welches für alle Facultäten und für die einzelnen Hülfs-Institute genügenden Raum hätte, abgeholfen werden. — Dieser Neubau wird jedoch bei dem vollständigen Mangel passender Räumlichkeiten im Centrum der Stadt wohl bis zur Anlegung des projectirten neuen Stadttheiles unterbleiben müssen. Dazwischen wird zur thunlichsten Beseitigung der jetzigen Zersplitterung die Universität entweder schon zu Weihnachten oder doch mit dem Schluß des Winter-Semesters aus dem Theresianum für die Dauer von acht Jahren nach dem Stadtconvict am Universitätsplatz in der inneren Stadt übertragen werden. Dort sollen vorläufig die Vorlesungen über Theologie, Jurisprudenz und Philosophie stattfinden. — Das seit längerer Zeit circulirende Gerücht, Graf Goluchovsky, Gouverneur von Galizien, werde seinen Posten verlassen und diese Stelle einer allgemein verehrten Person aus höchsten Kreisen übertragen werden *), ist neuerlich mit größerer Bestimmtheit hervorgetreten, entbehrt aber vorerst jeder officiellen Bestätigung. Die Circulation des Staats-Papiergeldes hat sich im Laufe des Monats August abermals um einen kleinen Betrag (um 40,000 Fl. C.-M.) verringert und beträgt nur wenig mehr als 139 Millionen. Indeß ist der effective Umlauf keineswegs so groß, da in diesen 139 Millionen auch diejenigen beträchtlichen Summen einbegriffen sind, welche sich zur Zeit in allen Staatskassen befinden. Das Hauptquantum des circulirenden Staatspapiergeldes besteht in den unverzinslichen Reichsschatzscheinen, die sich mit Schluß des Monats August auf nicht volle 123 Millionen stellten. Eine fühlbare Erleichterung ist schon dadurch geboten, daß die anderen Sorten Staatsgeld, wie verzinsliche Cassa-Anweisungen und Reichsschatzscheine, ferner Anweisungen auf die Landes-Einkünfte Ungarns, fast ganz aus dem Verkehr geschwunden sind. Das gestrige Fallen der Fonds und Actien machte an der heutigen Börse weitere Fortschritte, und es gingen 5procentige Staatsschuld-Verschreibungen bis auf $92\frac{7}{8}$ herab, während sich Valuten gleichzeitig höher stellten und besonders Geld auf starke Nachfrage bis zu $17\frac{7}{8}$ pCt anzog.

* Wien, 14. Septbr. [Personalien. Vermischtes.] Außer den bereits bezeichneten hohen Gästen, welche im Lager von Olmütz erwartet werden, soll auch der regierende Herzog von Modena sich dahin begeben. Der Erzherzog Maximilian Este, der erst heute von seiner Reise nach Mähren und Schlesien hier eintrifft, wird sich ein paar Wochen hier aufhalten. — Der Oesterr. Geschäftsträger bei den Höfen von Nassau und Darmstadt, Graf v. Bülow, ist hier eingetroffen. Der „Lloyd“ schreibt: Es heißt, daß von Seite des Wiener Cabinets Instructionen an den Oesterreichischen Gesandten in Konstantinopel abgesendet worden, dahin lautend, der hohen Pforte dringend anzurathen, von ihren Modificationen der Vermittelungs-Vorschläge zurückzutreten. Die hier weilenden Ungarischen Magnaten haben sich sämmtlich nach Ofen begeben, um bei der feierlichen Uebernahme der Ungarischen Kron-Insignien gegenwärtig zu sein. Sicherm Vernehmen zufolge wird alsbald nach dem Schlusse des Olmützer Lagers eine bedeutende Reduction unserer Armee stattfinden und so der Wille des Monarchen in Vollzug gesetzt werden, die Finanzen so weit als thunlich zu entlasten und die Ausgaben und Einnahmen im Staatshaushalte allmählich ins Gleichgewicht zu bringen.

[Maischsteuer-Erhöhung.] Die heutige Wiener Zeitung bringt einen Erlaß des Finanzministeriums, wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme von Tirol, dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, Dalmatien und dem Zollausschlusse von Brody, über die Besteuerung der gebrannten geistigen Flüssigkeiten. Danach soll das Steuerausmaaß vom Niederösterreichischen Eimer Maischraum a) bei Anwendung mehliger Stoffe, wozu Erdäpfel, Erdbirnen, alle Getreide-Arten und Hülsenfrüchte, dann die dazu geeigneten Rübengattungen und Runkelrüben-Melasse gehören, auf vierzehn Kreuzer, b) bei Anwendung von Kernobst, als: Aepfel, Birnen, Beerenfrüchte, Kornelskirschen (Dirndeln) u. dergl., dann von Wurzeln, Weinträbern und Bierbrau-Abfällen gleichfalls auf vierzehn Kreuzer, c) bei Anwendung von Steinobst, als: Kirschen, Pflaumen u. s. w., dann von Wein, Weinhefen, Weinmost und Obstmost auf einundzwanzig Kreuzer erhöht werden. Die übrigen Steuerbeträge von gebrannten geistigen Flüssigkeiten bleiben unverändert. Diese Steuer-Erhöhungen treten am 1. October 1853 in Wirksamkeit.

[Beschreibung der Ungarischen Kron-Insignien.] Die amtliche Wiener Zeitung berichtet von der Begeisterung, mit welcher das Ungarische Landvolk nach Orsowa geströmt sei, um den wieder aufgefundenen Kron-Insignien sich knieend zu nahen und ihr Gebet dort zu verrichten! Processionen und Illuminationen wechselten ab. Auch der Prinz von Koburg und der Herzog von Nemours trafen auf ihrer Durchreise zu der Festlichkeit ein. Das „Wiener Fremdenblatt“ enthält eine interessante Beschreibung der Kleinodien, die wir in Nachstehendem wiedergeben: „Die Ungarische Königskrone, die „heilige, engelische, apostolische“, ist eine sogenannte geschlossene Krone. Sie besteht aus einem halbkugelförmigen Hute, welcher auf einem ziemlich breiten Reife ruht und mit demselben ein Ganzes bildet. Das Material ist aus Goldblech von geringer Dicke, mit edlen Steinen und unzähligen Perlen besetzt, mit Emailmalereien in Medaillonformen geziert und mit einem Futter von seidenen Pölsterchen versehen. Auf der Vorderseite des Reifes stehen von der obern Kante frei emporsteigend pyramidale Zinken mit oben halbkreisförmig abgerundeten Platten abwechselnd, diese sind mit kleinen Perlen besäumt und jede trägt auf ihrer Spitze eine große Perle. Auf der Rückseite fehlt diese Zinkenumrandung, der Reif ist bloß am Rande mit großen Perlen besetzt. Mitten auf der Stirnseite zwischen zwei Zinken erhebt sich eine größere, oben ebenfalls im Halbbogen gerundete Goldplatte mit dem Bildnisse des Erlösers. Dieser entgegengesetzt befindet sich auf der Rückseite eine gleichgeformte aber kleinere Platte, welche das Bild des Griechischen Kaisers Michael Dukas trägt. Auf dem Reife wechseln große Edelsteine mit Darstellung der Heiligen: Erzengel Michael und Gabriel, Georg Demetrius, Damian und Cosmas, ferner des Griechischen Kaisersohnes Konstantin Porphyrogenitus und des Königs Geysa von Ungarn ab. — In diese Krone, die Griechische genannt, von Innen eingeschoben, zeigt sich eine zweite, die lateinische Krone oder der obere Theil. Diese besteht aus dem halbkugelförmigen Hute und zwei darüber gehenden sich kreuzenden Halbbogen, worauf Darstellungen der Apostel, auf dem Scheitel selbst aber das Bildniß des Heilandes zu sehen sind. Unter den Edelsteinen, welche die Krone zieren, ist besonders hervorzuheben: in der Griechischen Krone ein großer unförmiger Smaragd mit kleinen Perlen gefaßt und ein großer geschliffener Saphir. — An dem untern Rande des Reifes hängen neun goldene Kettchen, rechts und links bei den Ohren je vier und vier, rückwärts in der Mitte eines. Sie bestehen aus einfachen goldenen Ringen und laufen in eine Blume aus, welche von drei größtentheils rothen Edelsteinen gebildet wird. — Der Reichsapfel ist von Goldblech, inwendig hohl, auf seiner obern Fläche mit einem goldenen Doppelkreuze, dessen untere Arme länger als die obern sind. Der Apfel war früher auf vier Seiten mit Wappenschildern versehen; jetzt ist von diesen nur noch eines vorhanden, welches das Anjou'sche Wappen, die Lilie, in Verbindung mit den Ungarischen Querbinden zeigt. — Das Schwert des heiligen Stephan ist ein einhändiges, zweischneidiges, gerades Schwert, damascirt mit 4 eingeätzten Männerköpfen, die im ovalen Kreise eingefaßt sind, ohne Handkorb mit einem einfachen, an den Spitzen etwas einwärts eingebogenen Kreuze, gerieferten Griff und einem großen Knopfe, worauf sich auf jeder Seite ein Goldplättchen befindet, vorne mit der Aufschrift: IHS, d. i. Jesus, rückwärts MAR, Maria, in großen, schönen Uncialbuchstaben. — Das Scepter ist ein runder goldener Stab, der an seiner Spitze eine Kugel von Krystall trägt, die in Goldstreifen gefaßt ist. Von derselben hängen 26 goldene Kettchen, deren jedes an seinem Ende eine kleine Goldkugel hat.“

*) Das „Dresd. Journal“ nennt den Bruder Sr. Maj. des Kaisers Erzherzog Carl Ludwig.

Preßburg, 10. September. [Grund-Abgaben.] Welche Höhe die Abgaben in Ungarn erreichen, davon handelt das Werk des Altconservativen Ed. v. Zsedényi „die Verantwortlichkeit des Ministeriums und Ungarns Zustände“. Es heißt daselbst: „Von einem jährlichen Pacht-Schilling von 3400 Guld. eines Gutes im Temescher Comitat ist an Grundsteuer für 1850 die Summe von 588 Guld. $37\frac{1}{2}$ Kr., also um 10 Guld. mehr als 17 pCt. bemessen und bezahlt worden. Von einem Hause in Pesth, dessen Einkommen mit 3900 Guld. angesetzt ist, werden 660 Guld., also 17 pCt. als Haussteuer bezahlt; die übrigen Lasten vom demselben Hause belaufen sich außerdem noch auf 750 Guld., also im Ganzen auf 36 pCt., von einem Hause in Caschau und ähnlichen Städten werden 12 pCt. des Rein-Einkommens als Haussteuer berichtigt. Eine Branntwein-Brennerei im Zempliner Comitat mußte von einem täglichen Erzeugnisse im Brutto-Ertrage von 50 Guld. täglich 13 Guld. als Steuer entrichten, so daß dem Besitzer gar kein reines Einkommen blieb und er die Brennerei einstellen mußte.“

S* Alt-Orsowa, 9. September. [Preußische Reisende. Die Sulina-Mündung.] In diesen Tagen befanden sich der Preußische General-Consul Baron v. Meusebach aus Bukarest und der Consul Meroni aus Galacz hier, die gemeinsam eine Reise durch das anstoßende Türkische Gebiet (Bulgarien) gemacht hatten. Beide Beamte sind heute von hier auf ihre Posten zurückgekehrt. — Die Verbindung auf der untern Donau von hier aus ist leider sehr unterbrochen. In der Sulina ist der Wasserstand so niedrig (6 Fuß), daß die Dampfer von Konstantinopel vor der Barre ankern müssen, und der Weitertransport nach Galacz auf Barken und Lichtern erfolgt. In der Sulina sieht man gegenwärtig die Trümmer von 22 Schiffen, von denen mehrere erst kürzlich noch bei dem Versuch, über die Sandbänke hinüber zu kommen, gescheitert sind. Dazu kommt, daß der directe Anschluß der Dampfer des „Lloyd“ und der Wiener Gesellschaft in Galacz seit voriger Woche aufgehört hat, und die Post und die Reisenden von Konstantinopel somit 3 — 4 Tage in der Sulina oder in Galacz liegen bleiben müssen. Eben so ist die Verbindung zwischen hier und Kladownitza durch das eiserne Thor unterbrochen und kann wegen des niedrigen Wasserstandes nur durch Barken unterhalten werden.

Ausland.

Bei der großartigen Unverschämtheit, mit welcher Nordamerikanische Republikaner und ihre Europäischen Satelliten jetzt auftreten, wollen wir im Folgenden eine Stelle wiedergeben aus einem Aufsatz über Nordamerika, welcher sich in den Schriften von Marcard *) findet. Dort heißt es:

„Wenn der Yankee mit Uebermuth auf seine weite Herrschaft blickt, wenn er mit rücksichtsloser Brutalität, als müßte es nur so sein, jede fremde Eigenthümlichkeit niedertrampelt, so möge er bedenken, daß keinem Volke sein Erwerb leichter gemacht ist. Denn auch seine letzten Eroberungen, die zugleich ein Denkmal Englischer Verzagtheit sind, denn England konnte und mußte sie verhindern, hat es weit weniger der eigenen Tapferkeit, als der List, unter dem Deckmantel des Friedens Colonisten in die begehrten Länder voranzuschicken, und der Erschlaffung seiner Gegner, der Neuspanier, zu danken. Wären diese noch Männer gewesen, wie unter Cortez, so würde Held Yankee nicht darauf angebissen haben, denn er ist schlau und kennt seine Leute.

Als ein Beispiel von der hinterlistigen Politik dieses „edlen“ Volkes und von seiner Heuchelei führe ich noch Folgendes an. Wenn von Nordamerika aus „friedliche“ aber wohlbewaffnete Handels-Expeditionen zu mehreren Hundert Köpfen in die jetzt eroberten Mexicanischen Besitzungen zogen, um daselbst zu spioniren und die Vorpfähle zu der künftigen Eroberung zu schlagen, wobei sie mitunter auch so frei waren, kleine Forts zu errichten, und wenn alsdann die Mexicanischen Behörden diese Spione, die sie nach dem Völkerrecht hätten hängen lassen können, nicht immer mit offenen Armen aufnahmen und sie mitunter, wenn sie die Macht dazu hatten, wenigstens entwaffneten, so erhob Yankee ein gewaltiges Wehe über Brutalität und verletztes Völkerrecht. Es ist Thatsache, daß noch während des tiefen Friedens mit Mexico in der Provinz Neu-Californien unter Anführung eines gebornen Schweizers Namens Sutter ein solches Fort wirklich erbaut ist, und nachdem der Krieg erklärt war, hatten die „friedlichen“ Einwanderer, Verräther und Rebellen zugleich, nichts Eiligeres zu thun, als ihre Unabhängigkeit von Mexico zu erklären. Ganz in ähnlicher Weise haben sie es, und noch dazu ohne Kriegs-Erklärung, in Texas gemacht. Den schändlichen in Amerikanischen Häfen ausgerüsteten Angriff auf das friedliche Cuba würde man gewiß bestens genehmigt haben, wenn er geglückt wäre **).“

*) Vermischte Schriften, Erzählungen, Schilderungen und Gedichte von H. E. und M. Marcard. Hamburg, 1852. Agentur des Rauhen Hauses. — Wir empfehlen unseren Lesern diese vortrefflichen Aufsätze wiederholt auf's Angelegentlichste. Sie werden da namentlich das, was man die „sociale Frage“ nennt, mit einer Meisterschaft behandelt finden, die nur dem gründlichen Kenner des echten Volkslebens eignet, und zugleich ist die Form überall so, daß das Buch auch eine sehr angenehme Lectüre darbietet. Die Red. d. N. Pr. Z.

**) Es ist hier die Rede von dem ersten Angriff auf Cuba; der zweite war, wie dieses geschrieben wurde, noch nicht bekannt. Und nun soll, nachdem Spanien in schwächlicher Großmuth den gefangenen Räuber begnadigt hat, von dem dankbaren Yankee ein dritter Angriff vorbereitet werden!

Anmerk. des Verf., aus dem Jahre 1852.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Poninsky, Ober-Regierungsrath, aus Cöslin. v. Alvensleben, Major im Generalstabe des 4. Armeecorps, aus Magdeburg. Graf v. Schlieffen aus Schlieffenberg. Baron v. Kottwitz, Rittergutsbesitzer, aus Cosen. — Schlösser's Hotel: v. Treskow, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Dölzig. Deetz, Königl. Regierungs- und Landrath, aus Lauban. von L'Estocq, Oberst a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Kieslingswalde. — Zernickow's Hotel: Graf Dönhoff, Oberst und Commandeur des Regiments Garde du corps, aus Potsdam. v. Arnim, Oberst und Commandeur des Garde-Jäger-Bataillons, aus Potsdam. v. Witzleben, Major im Regiment Garde du corps, aus Potsdam. Kirchfeld, Oberst im Generalstabe, aus Koblenz. Graf v. d. Gröben, Lieutenant, aus Potsdam. — Victoria-Hotel: v. Stockum, Gewerbegerichts-Präsident, aus Düsseldorf. Baron v. Zedlitz-Neukirch, Premier-Lieutenant, aus Potsdam. — Kaiser von Rußland: Baron v. Lövenklau, Premier-Lieutenant, aus Potsdam. — Hotel de Rome: Graf v. Haugwitz, Königl. Kammerherr, aus Krappitz. Baron v. Gregory, Gutsbesitzer, aus Groß-Zauche. — Hotel de Petersbourg: Baron v. Pelet-Narbonne aus Strachwitz. — Hotel de Russie: Lord Kerr, Königl. Großbritannischer Major, aus London. — Hotel de Prusse: Se. Excellenz v. Tietzen und Hennig, General-Lieutenant und commandirender General des 5. Armeecorps, aus Posen. v. Arnim, Oberst und Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade, aus Düsseldorf. v. Kulenkamp, Major im Generalstabe des 5. Armeecorps, aus Posen. v. Barby, Generalmajor und Commandeur der 6. Cavallerie-Brigade, aus Brandenburg. — Hotel Royal: Graf von Blumenthal, Major und Commandeur des Lehr-Bataillons, aus Potsdam. v. Pannwitz, Oberst und Commandeur der 12. Infanterie-Brigade, aus Torgau. von Riedel, Oberst und Commandeur des 3. Artillerie-Regiments, aus Magdeburg. — Schwarzer Adler: Baron v. Langermann, Mecklenburgischer Hauptmann, aus Schwerin. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Seckendorf, Rittergutsbesitzer, aus Brock. — Hotel du Nord: v. Titoff, Kaiserl. Russischer Staatsrath, aus Petersburg. Graf Rechteren aus dem Haag. — Rheinischer Hof: Se. Excellenz der General-Lieutenant von Wussow, Commandeur der 5. Division, aus Frankfurt a. d. O. v. Hobe, Generalmajor und Commandeur der 10. Infanterie-Brigade, aus Frankfurt a. d. O. Graf v. Blumenthal, Oberst und Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, aus Potsdam. v. Lützow, Major und Bataillons-Commandeur vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, aus Potsdam. v. Liebenau, Oberst-Lieutenant und Commandeur vom 12. Infanterie-Regiment, aus Frankfurt a. d. O. — Luz's Hotel: v. Witzleben, Großherzogl. Mecklenburgischer Generalmajor, aus Schwerin. Graf v. Radolynski, Königl. Kammerherr, aus Dresden. — Hotel de France: Graf v. Belzig, Oberst und Commandeur im 1. Garde-Ulanen-Regiment, aus Potsdam. Se. Hoheit der Prinz von Sachsen-Altenburg, Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment, aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 15. September um 9 Uhr nach Potsdam: Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Leopold von Oesterreich. Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen nebst Gefolge. Der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben; zurück um $5\frac{1}{2}$ Uhr. — Um $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel.

— s Die feierliche Einweihung des von dem evangelischen Vereine für kirchliche Zwecke in der Oranienstraße Nr. 106 erworbenen Mutterhauses fand gestern Abend statt. Der Vorstand des Vereins hat das Gebäude bekanntlich zur Aufnahme des Jünglings-Vereins, zu einer christlichen Herberge für 80 junge Leute aus dem Handwerker- und Gewerbestande, zu Versammlungen des evangelischen Vereins und anderer christlichen Vereine, so wie zur Abhaltung von Vorträgen kirchlichen oder ernst wissenschaftlichen Inhalts und zur Aufnahme der Bureaux der hiesigen größeren christlichen Vereine bestimmt.

— n Die Tagesordnung des sechsten Deutschen Evangelischen Kirchentages nebst den Gesängen ist in der Möser und Kühn'schen Buchhandlung, Stallscheiberstr. Nr. 34, in der Wohlgemuth'schen Buchhandlung, Scharrnstr. Nr. 11, bei dem Küster der Garnison-Kirche, Neue Friedrichsstr. Nr. 46 und an den Eingängen zur Garnison-Kirche für 5 Silbergroschen, und der Kirchenzettel zu den Abend-Gottesdiensten in den genannten beiden Buchhandlungen und bei den Küstern sämmtlicher Kirchen Berlins für 6 Pfennige zu haben.

— s Von dem Ciseleur Mertens, der die Gruppen auf dem als Pathengeschenk Sr. Majestät des Königs an den Prinzen von Wales gespendeten Schilde so meisterhaft ciselirt hat, wird jetzt auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers von Rußland Rauch's berühmtes Monument Friedrich's des Großen in einer Höhe von 5 Fuß ausgeführt.

— * Im Verlag der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei erschien so eben: „Thomas Carlyle über Helden, Heldenverehrung und das Heldenthümliche in der Geschichte“, Deutsch von J. Neuberg. Das Buch entstand aus einer Reihe von Vorlesungen, welche Carlyle, der Englische Uebersetzer von Goethe und Schiller und geniale Geschichtschreiber der Französischen Revolution, im Frühjahr 1840 zu London vor einem gemischten Publicum gehalten hat, das „die Gebildeten und Ausgezeichneten, die Schönen, die Weisen, etwas vom Besten in England“ unter sich zählte. — In seiner letzten Vorlesung vergleicht der Landsmann Walter Scott's die „Helden“ des Revolutionswesens miteinander. „Napoleon,“ schreibt er, „scheint mir keineswegs ein so großer Mann wie Cromwell. Seine gewaltigen, über ganz Europa reichenden Siege, während Cromwell zumeist auf unser kleines England angewiesen war, sind nur wie hohe Stelzen, worauf wir den Mann stehen sehen. Der Wuchs des Mannes wird dadurch nicht verändert. In ihm finde ich keine solche Aufrichtigkeit wie in Cromwell. — „Lügenhaft wie ein Bulletin“ ward zum Sprüchwort zu Napoleon's Zeit.“ Dabei anerkennt Carlyle in Napoleon einen „Natur-Instinct“, der immer auf's Praktische lostrieb. Als ihm eines Tages der Verwalter der Tuilerieen mit vielen Lobpreisungen die neue Schloß-Möblirung zeigte und die Pracht und Billigkeit hervorhob, antwortete Napoleon wenig, ließ sich eine Scheere geben, schnitt eine goldene Troddel von einem Vorhang ab, steckte sie ein und schritt weiter. Einige Tage darauf aber zog Napoleon die Troddel im rechten Augenblick hervor, zum großen Schrecken seines Möbel-Beamten; sie war nicht Gold, sondern Flittern! — Der „Held als Prophet“ ist für Carlyle: Mahomet; die „Helden als Dichter“: Dante und Shakespeare; die „Helden als Priester“: Luther und Knox; die „Helden als Schriftsteller“: Johnson, Rousseau und Burns.

— s Von dem Verein hiesiger selbstständiger Handwerker ist in der vorgestern abgehaltenen Versammlung bereits eine Commission zur Anfertigung des Geschäfts-Reglements für die Export-Gesellschaft gewählt worden.

— S Zu den in nächster Zeit beim Criminalgericht zur Verhandlung gelangenden Anklagen gehört auch eine wegen Verleumdung des Polizei-Director Stieber. Es ist dieselbe gegen einen hiesigen Conditor gerichtet, der zur Zeit des Austretens des Polizei-Directors Stieber im Kölner Communisten-Prozeß an den dortigen Gerichtshof ein Schreiben gerichtet und darin durch Angabe falscher Thatsachen aus dem früheren Leben des Zeugen dessen Glaubwürdigkeit zu schwächen versucht hat.

— s Mehrere jüdische Einwohner Berlins haben, weil der 1. October auf einen Sonnabend, der 2. auf einen Sonntag, der 3. und 4. aber auf die Neujahrstage der Juden fällt, sie beim Wohnungswechsel also entweder gegen ihre Religion oder gegen die polizeilichen Verordnungen verstoßen müßten, eine Bittschrift um Berücksichtigung dieser Umstände bei Anordnung des Termins für den Wohnungswechsel beim bevorstehenden Quartal an den Polizei-Präsidenten gerichtet.

— n Wie uns aus Wien gemeldet wird, ist das Gerippe eines der drei Pottfische, welche vor Kurzem in Triest gefangen wurden, für ein Berliner Naturaliencabinet bestimmt.

— S Vor einiger Zeit machte der Bankerott eines hiesigen Tabacks-Geschäftes, dessen beide Inhaber sich ganz unerwartet auf- und davongemacht hatten, um deshalb in der Handelswelt bedeutendes Aufsehen, weil der Bankerott ein offenbar betrüglicher war und Berlin allein mit etwa 20,000 Thlr. büßen mußte. Trotz allen Bemühungen der Gläubiger entkamen beide Schuldner nach Amerika. Aber wie von dort eingegangene Nachrichten melden, hat sie ihr Schicksal schon erreicht, indem ihnen für ein paar falsche Wechsel 12 Jahre Pennsylvanisches Gefängniß zugesprochen wurde.

— S Der ehemalige Kammergerichts-Referendar Rasch und der Schneidermeister Tangermann erhielten vorgestern Morgen den Besuch des Criminalcommissar Schreiner und einiger Schutzleute, die bei ihnen eine sorgfältige Haussuchung nach Loosen und Lotterielisten anstellten, welche zu einer für demokratische Zwecke angestellten Lotterie gehören sollten. Die Beamten sagten auf Befragen, daß sie einen richterlichen Befehl zur Haussuchung nicht hätten. Das Resultat der Haussuchung waren einige Papiere, die den Anschein von Loosen haben, über deren Bestimmung der Referendar Rasch aber jede Auskunft verweigerte. Der Schneider Tangermann wurde bis gegen Abend im Polizei-Präsidio festgehalten, jedoch entlassen, weil auch er irgend eine Auskunft über die Lotterie nicht geben wollte. Listen der Betheiligten sind nicht gefunden.

— s Ein Klempnergeselle hatte in seinen freien Stunden das Angeln zu seinem Vergnügen erwählt, bald jedoch, da die Fische nicht mehr beißen wollten, es vorgezogen, in anderer Leute Netzen zu fischen. Er hatte daher ganz gemüthlich seine Angel in die von den Fischereiberechtigten aufgestellten Netze versenkt und natürlich dort einen besseren Fang als in der ganz offenen Spree gemacht. Den Fischern von Rechtswegen war das Manco in ihren Netzen bald so auffällig, daß sie auch den Grund desselben zu wissen wünschten, es kostete ihnen auch nur geringe Mühe, um ganz klar zu werden, da der unbefugte Fischer sehr bald in die gegen ihn ausgestellten Netze ging. Obwohl er, den Richtern gegenüber, stets behauptet, daß er die Netze nicht gesehen habe, aus denen er geangelt haben solle, so wurde er doch eben seiner Blindheit wegen in erster Instanz wegen Diebstahls bestraft, von dem zweiten Richter erfolgte jedoch seine Freisprechung, weil zum Begriffe des Diebstahls nothwendig gehöre, daß das Entwendete in den Besitz und Gewahrsam des Bestohlenen über-

Frankreich.

△△ **Paris**, 13. Septbr. [Geld- und Bank-Angelegenheiten; die feindlichen Tenoristen; Präfect und General.] Man hat an der heutigen Börse versucht, alle Werthe aufrecht zu halten, aber sie fielen zuletzt doch; zwar nicht so bedeutend als gestern, aber nach dem Schluß der Börse fiel die 3 pCt. Rente in den Coulissen um 45 Centimes. Was besonders auf die Rente drückte, war die Nachricht, daß die Bank jetzt fest entschlossen sei, ihren Disconto nach dem Vorgange der Londoner Bank zu erhöhen. Morgen werden sich die Mitglieder der Verwaltung der Bank versammeln. — Man erwartete heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die definitive Zurückweisung der Türkischen Modificationen durch den Kaiser von Rußland. Um fünf Uhr war die Depesche aber, wie mir versichert wurde, noch nicht angekommen. (Ist eingetroffen. D. Red.) — Gestern Abend wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Vorstellung der „Hugenotten" in der großen Oper bei; wie gewöhnlich wurden sie auf den Boulevards von einer großen Menge erwartet. Auf einigen Punkten der Boulevards wurden sie mit dem üblichen Rufe begrüßt. Ein Detachement Carabiniers ritt dem vierspännigen Wagen vorher. Der Sänger Roger war aus Hamburg, wo er Gastrollen gab, herbeigeeilt, um die Rolle des Raoul zu spielen; aber sein Rivale Gueymond, der sich der Gunst des Kaisers erfreut, wurde ihm vorgezogen. In den Proben soll es zwischen den beiden ersten Tenoristen „sehr lebhaft" zugegangen sein. Dieser große Streit hat sich bis in die Tagespresse des journalistischen Krämers Mirès verbreitet: „Constitutionnel" ergreift Partei für Roger, „Pays" für Gueymond. Was wird aus dieser orientalischen Frage werden? — — Briefe aus Lille versichern, daß es zwischen dem Präfecten und dem inspicirenden General zu einem sehr heftigen Wortwechsel gekommen sei, der mit einer thätlichen Beleidigung des Präfecten durch den General endigte. Die Veranlassung zum Wortwechsel war ein Decret des Präfecten, die Schließung der Wirthshäuser betreffend. Der General meinte, diese Maaßregeln müßten mit Vorsicht und Auswahl getroffen werden, weil die Soldaten nöthig hätten, sich in ihren freien Stunden zu erholen. — In einem der hiesigen Infanterie-Regimenter werden jetzt Lederhelme zur Probe getragen.

* **Paris**, 13. Sept. [Tagesbericht.] Der Kaiser hat versprochen, in Arras einem Balle beizuwohnen; man folgert daraus, daß die Kaiserin ihn auf der Nordreise begleiten werde, die übrigens nach der „Patrie" nur vom 20. bis 25. September dauern wird. — In dem vorgestern zu St. Cloud abgehaltenen Ministerrathe soll es sehr lebhaft zugegangen sein; man setzt hinzu, daß seitdem einige Minister eine sehr kriegerische Sprache geführt haben, die namentlich im Ministerium des Auswärtigen Wiederhall fand. — Nach dem „Constitutionnel" hat der Bauten-Minister dem Plane einer Verschmelzung der Eisenbahn-Gesellschaft von Straßburg nach Basel mit jener von Dijon nach Besançon seine Zustimmung verweigert. — Am Sonntag hat das 55. Linien-Regiment die neben dem Stadthause innerhalb Jahresfrist erbaute neue Kaserne bezogen; die innere Einrichtung und Möblirung des ungeheuren Gebäudes wird in Kurzem beendigt sein. — Die Polizei hat eine Falschmünzer-Bande entdeckt, die in letzter Zeit eine Unzahl falscher Halb-Frankenstücke dahier in Umlauf setzte. Bei der Durchsuchung ihres Locals wurden die zum Prägen gebrauchten Werkzeuge, sowie 15- bis 20,000 der falschen Münzen vorgefunden und das Haupt der Bande verhaftet. Die Polizei hat ferner eine elegant gekleidete Dame und einen jungen Mann festgenommen, welche falsche 20-Frankenstücke verausgabten. — Die Regierung hat einen eigenen Commissar in das südliche Frankreich geschickt, um die dort herrschende Krankheit der Trauben zu studiren. — Zur Vergrößerung der beiden Gefängnisse in Lyon hat der Generalrath eine Million Franken bewilligt. Die dortige Handelskammer hat bei der Regierung die sofortige Freigebung der Einfuhr ausländischer Steinkohlen beantragt.

Paris, 15. September. (T. C.-B.) **Die Eingangssteuer für Schlachtvieh und Fleisch ist fast gänzlich aufgehoben worden.**

Großbritannien.

C* **London**, 12. September. [Der neue Slavische Verein. Hertzen's Druckerei. Ein Polnischer „Bauern-Katechismus".] Am letzten Sonntage hielt der neue „Republikanisch-Slavische Verein" seine erste Sitzung im City-Road. Das „Programm", welches dort von Hertzen, Worcell, Bazura und Talkiewicz vorgelegt wurde, ist so ziemlich jenem der „Neuen Slavischen Zeitung" analog, welches ich Ihnen vor Kurzem mitgetheilt habe, und die, wie man mich versichert, am 1. October wirklich erscheinen soll. Hertzen läßt es sich gegenwärtig angelegen sein, Böhmische und Serbische Setzer zu gewinnen, die, wie er sich in jener Versammlung äußerte, gegen Ende dieses Monats hier in London eintreffen werden. Er hat seine Russische Druckerei bedeutend erweitert und derselben zwei Pressen hinzugefügt, welche für Böhmische und Serbische Druckschriften bestimmt sind, wobei der oben erwöhnte Talkiewicz — ein Serbe von Geburt — als Famulus Hertzen zur Seite stehen wird, da dieser selbst der Serbischen Sprache nicht kundig ist. Mit Kossuth und der Magyarischen Propaganda ist diese „Slavische Gesellschaft" in der heftigsten Opposition, da, wie sich die letztere ausdrückt, Kossuth und sein Anhang „niemals für die Freiheit gekämpft, sondern vielmehr unter der Maske einer liberalen Heuchelei den schändlichsten Druck auf die Slavischen Völker ausgeübt habe." — Hertzen hat auch eine neue Ausgabe von Bakunin's bekannter revolutionärer Schrift: „Aufruf an die Slaven", die er im Jahre 1848 veröffentlichte, veranstaltet und derselben ein „zeitgemäßes" Vorwort vorausgeschickt, worin sich natürlich die beliebten Schlagwörter: „Zu den Waffen!" „Tod den Tyrannen! Es lebe die Slavische Freiheit!" u. s. w. in angenehmer Abwechselung vorfinden. Eines der seltsamsten und wunderlichsten Machwerke der hiesigen Pamphletschmiede ist jedoch ein sogenannter Bauern-Katechismus (Katechism dla Chłopów), der in Polnischer Sprache von den „vereinigten Polnischen Demokraten" herausgegeben wird. Da heißt es z. B. im II. Abschnitte „Ueber die Pflichten gegen den Nächsten" § 1: Alle Menschen sind Brüder unter einander und Kinder eines Gottes; alle sind unter sich gleich und haben die gleichen Rechte. — § 2: Du wirst Niemanden deinen „Herrn" nennen, auch nicht deinen Sklaven, weder „Unterthan" noch „Diener". Aber du und dein Bruder ihr sollt euch gegenseitig dienen, und ihr werdet zusammen nur die Diener sein der Allgemeinen heiligen Kirche. Dieser mußt du treu dienen und ihr aus ganzer Seele Gutes wünschen; du wirst für sie arbeiten in deinem Fache aus ganzen Kräften, du wirst nie eine Ausrede gebrauchen, sondern stets ehrlich deine Pflicht erfüllen, pünktlich und genau nach allen deinen Kräften. Du wirst jede Stunde deines Lebens und dein ganzes Dasein derselben aufopfern. § 3: Du wirst zu keinem Menschen sagen: „Euer Wohlgeboren, Euer Hochwohlgeboren, Euer Hochgeboren, Euer Ehrwürden, Euer Hochwürden" (folgen noch eine Menge Polnischer Titel, die unübersetzbar sind) — noch einen anderen Titel der Schmeichelei, sondern du wirst nur zu ihm sprechen, wie du sprichst zu deinem Bruder: „du", und sei er wer er wolle. So z. B. dieser Katechismus. Daß die Polnischen Bauern dieser „neuen Lehre" anhängen werden, steht freilich sehr in Frage.

* **London**, 13. Sept. [Hohe Besuche.] J. K. H. die Frau Herzogin von Orleans ist mit dem Grafen von Paris vorgestern in Torquay eingetroffen, um Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Olga (Kronprinzessin von Württemberg) einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig kam Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Marie (Herzogin von Leuchtenberg) von ihrer Reise nach Schottland zurück und hat ihre frühere Wohnung in Torquay bezogen.

♁ **London**, 13. Sept. [Lord Clarendon's Antwort.] Ein demokratisches Wochenblatt, die „Sunday-Times", brachte vorgestern Morgen zuerst das Antwortschreiben des Britischen Ministers des Auswärtigen Lord Clarendon's auf jene Russische Circular-Note, in der die Besetzung der Donau-Fürstenthümer als ein für die Anwesenheit der Englisch-Französischen Flotte in Beschka-Bai genommenes Equivalent bezeichnet wurde. (Vergl. unsere gestrige Zeitung.) Das Blatt muß sich dieses bisher geheimgehaltene Antwortsschreiben aus einer continentalen Quelle verschafft haben, denn der Styl zeigte, daß es eine Rückübersetzung aus dem Französischen oder Deutschen ist. Die „Times" bringt nun heute das Document in der ursprünglichen Abfassung. Die Argumentation ist eine ähnliche als in dem Antwortsschreiben des Französischen Ministers Drouyn de Luys. Lord Clarendon geht vorzüglich auf eine Vergleichung der Daten, einerseits des Segelbefehls an die Englische Flotte, andererseits der Drohung der Russischen Regierung, die Donau-Fürstenthümer besetzen zu wollen, zurück. Die „Times" glaubt, diesem Antwortsschreiben die Wirkung beilegen zu dürfen, daß die Russische Regierung sich zur Annahme der ursprünglichen Wiener Propositionen bereit erklärt habe. Sie sucht dies wenigstens, den Schreiern gegenüber, zu Gunsten des Ministeriums geltend zu machen, obgleich sie es wohl selber nicht glaubt. Uebrigens hat die „Times" in diesem Augenblicke fast den ganzen Rest der Presse im Chorus gegen sich. Ihr Auftreten gegen das, was Sie dort in Ihren Leit-Artikeln die Fez-Anbeter genannt haben, hat ihr dies zu Wege gebracht. Selbst das „Morning-Chronicle" stimmt diesmal mit ein; es will aber nicht viel sagen. Wenn man so die „Times" auf der einen, und alle übrigen Blätter auf der andern Seite steht, hat man zunächst daran zu denken, daß sämmtliche übrige Blätter geschäftlich mit der „Times" ein Hühnchen zu pflücken haben. Wo es die „Times", die weiter ausschauen muß, nicht vermeiden kann, eine vorübergehende Unpopularität zu riskiren, ist natürlich für die Concurrenz der übrigen Blätter eine besonders günstige Gelegenheit da, von der sie gern Gebrauch machen, ohne es mit der politischen Zweckmäßigkeit gar zu genau zu nehmen.

Italien.

Turin, 8. September. [Auflösung. Rekrutirung. Vermischtes.] Ein K. Erlaß ordnet die Auflösung des Gemeinderathes von Meina (Provinz Novara) an, weil er sich geweigert hatte, den im Gesetze vom 2. Januar l. J. enthaltenen Zoll-Vorschriften nachzukommen. — Die Piemontesische Regierung hat wie gewöhnlich die Aushebung von 12,000 Rekruten aus der Altersklasse vom Jahre 1832 angeordnet; dieses Contingent soll in zwei Kategorieen gesondert werden, von denen eine jene Mannschaft umfaßt, die sich allsogleich unter die Fahnen zu stellen hat, die andere aber unbestimmten Urlaub für die ganze Zeit erhält, welche durch das künftige Rekrutirungs-Gesetz bestimmt werden wird; 9000 Mann entfallen auf die erste, 3000 auf die zweite Kategorie. — Einige Flüchtlinge, welche im Begriffe waren, bei Sarzana die östliche Piemontesische Grenze zu überschreiten, wurden von der Polizei an ihrem Vorhaben gehindert. — Die Arbeiten an der in Genua ausmündenden Piemontesischen Eisenbahn werden sehr thätig betrieben, und man glaubt nun, daß die Eröffnung spätestens im December l. J. stattfinden werde. — General Changarnier ist am 6. in Juta angekommen; ebendaselbst wurde Tags darauf auf Antrag des Syndikus eine Cavallerie-Schwadron zur Ueberwachung des Getreidemarktes erwartet.

Nizza, 8. September. [Unruhen.] Hier weigerten sich viele Bäckergesellen am 6. zu arbeiten, wenn ihnen nicht der Tagelohn erhöht würde. Sie bedrohten ihre Mitgesellen, die ihrem Beispiele nicht folgen wollten, und verhinderten sie in die Werkstätten zu gehen. In der Nacht wurden drei Gesellen verhaftet. Etwa zweihundert gingen nach Varo und blieben daselbst, fest entschlossen, wie sie sagten, auf ihrer Arbeitverweigerung zu beharren. Das „Avenir" vom 7. versichert, daß die Bäckerladen dessenungeachtet mit Brot versehen, und noch genug Gesellen vorhanden seien, um das nöthige tägliche Brot zu bereiten.

Florenz, 9. September. [Steuer.] Die Toskanische Regierung hat beschlossen, daß die Familien- oder Personal-Steuer bloß von den Fremden erhoben werden soll, die bereits zehn Jahre in Toskana wohnen.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. [Diplomatie. Personalien.] Der bisherige Nordamerikanische Gesandte Barringer, dessen Nachfolger bekanntlich Soulé sein wird, hat der Königin seine Abberufungs-Schreiben überreicht und in der bei diesem Anlasse an sie gehaltenen Rede die Gerüchte, als ob die Nordamerikanische Union auf die Einverleibung von Cuba hinarbeite, Lügen gestraft.*) Ueber Soulé beobachten die hiesigen Blätter das strengste Schweigen. — Der Hof kehrt am 16. hierher zurück; die Königin-Mutter wird zwischen dem 20. u. 25. erwartet. — Die „España" meldet, daß das Ministerium die gerichtlichen Verfolgungen gegen Olozaga wegen seines Rundschreibens an die Wähler von Biaritz einzustellen befohlen hat. — Nach dem „Heraldo" ist Mendizabal ernstlich erkrankt.

Niederlande.

Mastricht, 13. Sept. [Eisenbahn.] Gestern wurde die erste Probefahrt auf der Aachen-Mastrichter Eisenbahn von hier nach Valkenburg gemacht. Anfang des nächsten Monats wird die Eröffnung der ganzen Bahn stattfinden und werden zu großen Festlichkeiten Vorrichtungen getroffen. Seitens der Niederländischen Direction sind Sandberg und Clermont nach dem Haag gereist, um Se. Maj. den König zu bitten, der Eröffnung der Bahn beizuwohnen. — Die Vorarbeiten für die Mastricht-Hasselter Bahn werden mit Eifer fortgesetzt.

Belgien.

* **Brüssel**, 12. September. Der Historiker Leopold Ranke aus Berlin befindet sich jetzt hier, um in der K. Bibliothek über die Geschichte des Jansenismus Forschungen vorzunehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. August. [Diplomatie zu den Flotten.] Am 25. ist der Dampfer von Odessa hier angekommen. Man versichert, daß sich Argyropulos, erster Dragoman der Russischen Gesandtschaft, am folgenden Tage zu mehreren Pfortenministern begeben habe. Am Nachmittage desselben Tages begab sich Argyropulos in großer Eile zu Pferde nach Bujukdere. Der Kriegsminister Mehemet Ali hat sich nach Unkiar-Iskelessi ins Aegyptische Lager begeben, um dasselbe zu inspiciren. Dem Vernehmen nach werden diese Truppen bald nach Schumla abgehen. — Zu der bei Beykos vor Anker liegenden Aegyptischen Flotte ist nun auch die Corvette „Genai-Bahri" gestoßen; eben so sind mehre Aegyptische Truppentransporte daselbst angekommen. Der Französische Dampfer „Leonidas" hat zu Beirut 407, der Oesterreichische Lloyddampfer „Germania" ebendaselbst 408 Soldaten eingenommen und in Konstantinopel ausgeschifft.

[Eine Rede.] Der neue Gouverneur von Adrianopel, Mehemet Ali, hat bei Gelegenheit seiner Installation eine längere Rede an die versammelten Behörden und Angehörigen der verschiedenen Confessionen gehalten, in der er sich sehr energisch für Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe in der Provinz aussprach, die Versicherung gab, daß die Griechen die Wohlfahrt, deren sie sich unter der Kaiserlichen Regierung erfreuten, zu würdigen wüßten, sich dankbar erwiesen und daher auch jederzeit auf das Wohlwollen ihres Souverains zählen dürften; an die Muselmänner gewendet sagte er: „Wenn nur ein Haar auf dem Haupte eines Rajahs gekrümmt wird, nur eine ihm gehörige Nadel verloren geht, wenn er nur durch ein Wort, eine Geberde, einen Blick der Verachtung zu leiden hat, so sind wir vor Gott dafür verantwortlich." Er richtete sodann das Wort an die anwesenden muselmännischen Priester und sagte: „Ihr seid Lehrer des Gesetzes, sprecht es selbst aus, daß unsere Religion solches anbefiehlt." Als sie dies bejaht hatten, fuhr er fort: „Die Religion gebietet uns also, die Rajahs zu schützen und zu lieben; wenn auch der Glaube verschieden ist, so sind doch die Türken, die sich in die Moschee, die Christen, die sich in die Kirche, und die Juden, die sich in die Synagoge begeben, sämmtlich getreue Unterthanen, d. h. Kinder desselben Souverains, Brüder, die sich als solche betrachten und lieben sollen. Wer diesem entgegen handelt, ist ein Feind der Religion und ein Rebell gegen unsere Gesetze, ein Feind, ein Verräther; euch Allen liegt die Pflicht ob, ihn mir anzuzeigen .... Ich verlange diesen Beistand und zähle darauf."

[Die „Times" hat einen Brief aus Rutschuck] vom 15. August über Türkische Befestigungen, dem wir Folgendes entlehnen: Omer Pascha hat im Mittelpunkt der größten Redoute, gegenüber der Stadt Schumla, ein Blockhaus aufführen lassen. Es ist aus soliden Bauholz-Balken zusammengefügt, und oben mit einer 5 bis 6 Fuß starken Erdlage bedeckt. Rund herum zieht sich ein 6 Fuß tiefer Graben, von dessen innerem Rande starke zugespitzte Pallisaden gegen außen vorragen. Im Ganzen ist es ein tüchtiges Blockhaus, und auffallend ist dabei nur der Zweck, für den es gebaut ist. Wozu soll es eigentlich dienen? Bevor die Redoute, die 4 bis 5 Acker Land einschließt, nicht genommen ist, kann es zu nichts nutz sein; ist dagegen die Redoute in Feindes Hand, so kann man ihre 40 bis 50 Kanonen sofort gegen das Blockhaus richten und dasselbe in 5 Minuten niederschießen, da die Artilleristen durch die Vorsprünge der Befestigungswerke vor dem Kleingewehrfeuer aus den Schießscharten des Blockhauses hinreichend gedeckt wären. Für ein Magazin kann es nicht gut bestimmt sein, und wäre in diesem Falle ein sehr armseliges. Bis jetzt hat es Eine Wirkung, und das eine sehr große, hervorgebracht — es wird nämlich über alle Maaßen bewundert, und jeder einzelne Soldat ist bereit, sein Alles auf diese neue uneinnehmbare Feste, dieses wunderbare „Blokus" zu verwetten.... In Rasgrad trafen wir 1600 Soldaten unter den Befehlen eines Pascha, rechts von der Straße, die in die Stadt führt, auf einem Hügel lagernd. Das rohe Element in diesen Soldaten ist ganz gut, aber es fehlt ihnen die Zurichtung. Rasgrad selbst hat keine Befestigungen, und zwar aus guten Gründen, da sich seine natürliche Lage schlecht zur Vertheidigung eignet, man müßte denn die Stadt von allen Seiten mit ausgedehnten Befestigungswerken umgeben. Sie liegt hart an der Donau, die hier ¾ Meile (Engl.) breit ist, und gegenüber, etwas weiter stromabwärts, liegt die Stadt Georgevo. An einen Winkel gelehnt, der durch den Strom und eine niedrige Hügelreihe gebildet wird, wird sie nördlich von der Donau und östlich von der Hügelkette begrenzt; die Spitze des Winkels wird von letzterer und dem Strome gebildet. Auf diesem Terrain lagern gegenwärtig 3000 Mann, und die ganze Garnison besteht aus 6000 Köpfen. Die Zugänge zur Stadt werden durch vorgeschobene Erdwälle vertheidigt; die Stadt selbst ist mit regelrechten Festungswerken und einem breiten Festungsgraben umgeben. Diese Werke werden jetzt von den Soldaten in besseren Stand gesetzt und zu diem Zwecke Erde in kleinen Säcken, ähnlich denen, aus welchen unsre Droschkenpferde fressen, herbeigeschleppt. Schiebkarren und ähnliche Luxusgegenstände kennen diese Leute nicht. Man muß Omer Pascha die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß die Festungsarbeiten, die er in Schumla durchgeführt hat, was Ausführung betrifft, alles übertreffen, was man in Varna oder an anderen Punkten sehen kann. Er ist ein Renegat und ein Abenteurer, aber er ist mit einigem Talent begabt, und die natürliche Energie seines Charakters ist durch böses Beispiel noch nicht vernichtet. Gezwungen, wie er nun einmal ist, Alles zu übersehen und Alles zu leiten, ist es nicht seine Schuld, wenn seine Armee in den Details so schlecht versehen ist. Das ist die Schuld des Systems, und kann von ihm nicht gehoben werden."

Sofia, 5. September. [Das Räuber-Unwesen] wuchert — die Communication hemmend — fort. Aus Samakov berichtet man, daß einige von Sliva rückkehrende Kaufleute ganz beraubt wurden, aus Scharköi, daß eine aus nahe an hundert Pferden bestehende Caravane auf dem Wege von Nevrocope dahin von Räubern überfallen wurde, welche den Kyratsis einige tausend Piaster baares Geld und zwei Pferdeladungen der werthvollsten Waaren, meistens Niffaer Kaufleuten gehörige Seidenstoffe, nachdem sie gemächlich aus dem Ganzen gewählt, abnahmen. Auch Feuersbrünste sollen an vielen Orten angelegt worden sein, insbesondere hat die Nachricht, daß am 23. August in Eski Sagra der ganze Tscharschi mit Ausnahme des Besesten abgebrannt ist und nur ein Theil der Waare gerettet werden konnte, wegen der vielfachen Verbindung mit jenem Orte hier großen Schrecken verbreitet.

Süd-Amerika.

Das Dampfschiff aus Rio-Janeiro meldet aus Montevideo vom 8. August, daß, da Urquiza, von den Seinigen verlassen, nach Entre-Rios geflüchtet, der Friede gänzlich hergestellt sei.

---

*) Kann der abgerufene Gesandte wissen, was sein Nachfolger thun soll?

Kunst.

(Permanente Gemälde-Ausstellung von Sachse. Schluß.) Springen wir von diesem erhabenen Kampfe mit den elementarischen Geistern hinüber zu der lieblichen Anmuth der gemüthlichen Familien-Idylle in Eduard Meyerheim's „Großmutter und Enkelin". In einem ländlichen Zimmer sitzt eine alte Bauersfrau mit ihrer Enkelin an einem rohgezimmerten Tisch, während ein Säugling ruhig in seiner Wiege schläft. Gewiß sind Vater und Mutter auf dem Felde, und das schwache Alter und die schwache Jugend blieben als Hüter des Kindes zurück. So sitzen sie da, die Großmutter mit ihrem Strickzeug, die Enkelin mit ihrer Fibel beschäftigt, woraus sie der Großmama etwas vorliest. Denn diese hat im eifrigen Zuhören das Strickzeug sinken lassen und lächelt vor Stolz über ihr kluges Mariannel. Diese lächelt auch, aber schalkhaft, als ahnte sie die Gedanken, die der Großmama durch den Kopf gehen. Beide lassen sich nicht durch den Staarmatz am Fenster stören, der in seinem Bauer plappert, als wolle er auch seine Kunst zeigen, und vergessen sogar, daß das graue Plappermaul den kleinen Hans in seiner Wiege stören kann. Dabei scheint die liebe Sonne so fröhlich in das reinliche Zimmer und spielt mit den Falten des Betthimmels, als wolle sie auch Theil haben an dem gemüthlichen Menschen-Dasein, daß man selber die Sorgen des Tages vergißt und mitlächeln muß und sich nur ungern losreißt, um weiter zu wandern.

Da wird unser Blick durch ein paar Thiergemälde gefesselt, die, von verschiedenen Künstlern herrührend, doch unsere Aufmerksamkeit in gleicher Weise in Anspruch nehmen. Es ist C. Steffeck's „Kampf um das Mittagsbrod", Lachewitz's „Gekoppelte Rattenfänger" und J. Coignet's „Füchse, auf Raub ausgehend". Das erstgenannte stellt einen jungen Raben dar, der einen kleinen Hofhund von seinem Essen vertreiben will, was diesem gar nicht recht in den Kopf will, denn er nimmt eine halb drohende, halb furchtsame Stellung ein, da ihm die Unverschämtheit des schwarzen Eindringlings etwas zu imponiren scheint. Es liegt in der Stellung der beiden Thiere eine gesunde und recht humoristische Drastik, welche höchst anziehend wirkt. Einen ähnlichen Eindruck machen die jungen Rattenfänger, welche eine durch das Stroh, auf dem sie geruht haben, hinschlüpfende Ratte gewittert haben und nun auf dem Sprunge stehen, die Jagd zu beginnen. Auf dem dritten werden wir in eine offene Landschaft geführt, in deren Vordergrunde die beiden Reineckes, hinter einem Felsblock verborgen, auf dem Anstande liegen. Auch hier ist Stellung und Ausdruck höchst charakteristisch, obwohl der Humor nicht vorwaltet.

Unter den Landschaften erwähnen wir noch ein treffliches Bild von Max Schmidt: „Aufziehendes Gewitter, Genuesische Küste", in dem wir nur wieder die Schwere der Luft nicht passend finden; ferner ein paar sehr schöne Landschaften von Weber in Düsseldorf: „Gebirgslandschaft" und „Motiv aus Baden", und eine große „Schweizer Gebirgslandschaft" von Lapito aus Paris, die mit unübertrefflicher Naturwahrheit in der Totalwirkung ausgeführt ist und den ähnliche Motive behandelnden Meisterwerken von Calame sehr nahe kommt.

Zum Schlusse machen wir noch auf ein sehr bedeutendes Bild von Sonne aus Dresden „Die Convenienzheirath" aufmerksam, das, im Genre der Flüggen'schen Compositionen, deren sich unsere Leser noch von der großen Kunst-Ausstellung her erinnern werden („die Erbschleicher" und „das Testament"), gehalten, doch durch eine Tiefe des Gedankens und lebendige Dramatisirung der Handlung noch über die eben genannten Werke des Münchener Künstlers gestellt zu werden verdient. Das Motiv ist im Grunde sehr einfach: die Braut, im weißseidenen Gewande, sitzt an einem mit Kostbarkeiten aller Arten bedeckten Tisch in der Mitte des Zimmers. Ihr Kammermädchen drückt ihr eben den Myrthenkranz auf das Haar, während die Mutter ihre widerstrebende Hand aufhebt, an die ihr Verlobter, mit süßlicher Miene sich verbeugend, den Ring zu stecken im Begriff ist. Ihre Augen, die sich von ihm abwenden, sind von Thränen geröthet, aber sie schweifen in das Leere und erblicken nicht einen jungen Mann, der, eben von weiter Reise kommend, auf der Schwelle des Zimmers stehen bleibt und voller Verzweiflung über das Gesehene sich in die Brust greift. Auf der andern Seite am Fenster sitzt der Vater; er empfängt eine Schrift, die ihm der Verlobte hinterwärts zureicht. Es wird der Contract sein, oder eine zerrissene Schuldforderung — und die Bezahlung der Schuld ist die Hand der eigenen Tochter. Man sieht, es ist ein Augenblick, wie er oft genug vorkommen mag und auch oft genug den Stoff zu Darstellungen, besonders auf der Bühne, gegeben hat; und in der That dürfte die ganze Auffassung der Situation weniger durch ihre malerische, als durch ihre dramatische Wirkung das Interesse in Anspruch nehmen. Ob dies ein Vorzug, ob es ein Mangel sei, ist so ohne Weiteres nicht zu entscheiden; indessen liegt immer eine Gefahr darin, eine dramatische Scene in dieser Weise zu fixiren und dadurch die Entwickelung, folglich also auch die Spannung des Zuschauers — wir sagen absichtlich nicht „Beschauer" — in der Schwebe zu erhalten, wenn nicht auf irgend eine Weise eine Perspective zu einem bestimmten vom Künstler selbst intendirten Ausgang eröffnet wird. Dies ist hier nicht der Fall, und es sind nach der Lage der Dinge zwei Fälle möglich, die ganz entgegengesetzte Katastrophen herbeiführen werden. Einmal kann die Braut durch eine vielleicht ganz zufällige Wendung des Kopfes ihren in der Thür stehen bleibenden früheren Jugendgeliebten — denn daß er das ist, unterliegt wohl keinem Zweifel — erblicken, aufspringen und sich gerettet glauben, ehe sie den verhängnißvollen Ring, der nur noch einen Zoll weit von ihrem Finger entfernt ist, empfangen. Dann reißt der Vater die Schuldforderung nicht entzwei — und wir haben die Katastrophe eines Lustspiels. Oder aber sie empfängt ohne Ahnung von der Nähe ihres Geliebten, den Ring, die Schuldforderung wird zerrissen und das Bündniß ist besiegelt — und wir haben die Katastrophe eines Trauerspiels, weil es dann (vom Gesichtspunkt des Theater-Effects) eine ästhetische Nothwendigkeit wird, daß sich der frühere Geliebte ganz unglücklich fühlt u. s. w. Die Möglichkeit dieser beiden entgegengesetzten Entwicklungsarten allein ist schon ein Mangel der Composition, weil, wie schon erwähnt, durch kein einziges Moment angedeutet ist, daß die eine wahrscheinlicher sei als die andere. Gemalt ist das Bild vortrefflich, und die Charakteristik der Figuren, sowie ihre Gruppirung läßt nichts zu wünschen übrig. Wir vergaßen zu bemerken, daß, den Costümen nach zu urtheilen, die Scene in der Zeit und am Hofe Ludwig des Sechszehnten spielt. — ρ —

Handel, Gewerbe und Industrie.

†§ **Berlin**, 16. September. **Das Steigen des Disconto in England, so wie Geldmangel**, der sich an den Continental-Börsen fühlbar macht, ruft mehrfach die Befürchtung hervor, daß eine Geldkrise im Anzuge sein könne. Das Steigen des Disconto in England ist aber die Folge von stärkerem Geldbedarf zu Unternehmungen, die sich überwiegend als vortheilhaft und rentabel bewähren, und nicht, wie in den unglücklichen Jahren 1846 und 1847, eine Folge schlechter und unsinniger Speculationen. Um deswillen allein schon rechtfertigt jene Steigerung keine ernste Befürchtung. —

Der Geldmangel an den Börsen des Continents — in den übrigen Verkehrsverhältnissen machte sich Geldmangel nicht in gleichem Maaße fühlbar — dürfte eine ganz natürliche Folge der Operationen sein, welche einige größere Banquierhäuser anzuwenden pflegen, sobald stärkere Anleihen bei ihnen gesucht werden. Sie bringen dann einen Theil ihres in Börsenpapieren angelegten Vermögens an den Markt und ziehen für denselben das Geld ein. Hierdurch bewirken sie einen Rückgang der Course und rufen zugleich einen Mangel an Circulationsmitteln hervor. In Folge dessen erzielen sie zuerst für die Anleihen günstigere Bedingungen. Später haben sie dann in den, über den Bedarf zur Anleihe eingezogenen Geldern die Mittel, vortheilhaft wieder einzukaufen, Geld-Ueberfluß hervorzurufen, die Course zu treiben, und mit erheblichem Nutzen die neu abgeschlossene Anleihe in andere Hände zu bringen. Es kommt bei einer solchen Operation aber darauf an, daß die Gelder möglichst kurze Zeit in den Kassen des Banquiers bleiben, weil sie dort zinslos liegen. — Daß Anleihen in Oesterreich und Frankreich in naher Aussicht stehen, haben wir bereits mitgetheilt. Sobald die abgeschlossen sind, wird das Geld den Börsen wieder reichlich zufließen.

Wie sehr übrigens der gegenwärtige Geldmangel auf dem Continente Folge einer Operation und nicht Zeichen einer herannahenden Geldkrise ist, ergiebt sich aus der Erscheinung, daß Gold in den letzten Tagen erheblich im Preise gefallen ist, während sich der Geldmangel fortgesetzt steigerte. Das Papiergeld läßt sich nämlich mit viel geringeren Unkosten momentan aus dem Markte ziehen, als die edeln Metalle, und deshalb findet für Gold und Silber bei einer solchen Operation geringere Nachfrage statt. Anders stellt sich das bei Annäherung einer Geldkrise, bei der Gold und Silber vorzüglich gesucht sind. Daß Oesterreich hier eine Ausnahme macht, und daß dort Gold in den letzten Tagen nicht ebenfalls im Preise zurückging, erklärt sich daraus, daß das Oesterreichische Papiergeld erheblich niedriger als Silber steht, und nicht mit Vortheil am Markte genommen werden kann.

— st* **Gotha**, 13. Sept. **(Die Bank)**, welche, wie Sie wissen, von der hiesigen Kaufmannschaft begründet werden soll, mag auf den ersten Blick vielleicht überflüssig erscheinen, seitdem in Weimar eine solche errichtet worden ist. Wer die Verhältnisse aber näher kennt, wird leicht begreifen, daß, wenn bisher eine hiesige Bank ein vielseitig gehegter Wunsch war, sie seit Gründung der Bank zu Weimar eine Nothwendigkeit geworden ist. Die große Masse von Noten, welche die Weimarische Bank ausgeben darf auf einem Platze, welcher gar keinen Verkehr hat, wird Thüringen mit Papier füllen, und wenn die Bank auch nur ein Drittel ihrer 5 Millionen Thaler

---

gegangen sei. Dies sei bei Fischen, die in die Netze gegangen wären, noch nicht der Fall, da sie aus den Netzen auch wieder entfliehen könnten; es gehöre dazu vielmehr, daß der Fischer den Inhalt seiner Netze sich bereits angeeignet habe, was hier nicht der Fall gewesen sei.

— n Gestern sind hierselbst 32 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden. Gestorben sind 18 Personen.

— △ Er-Urwähler verbreitet sich heute über „die neueste Lage der Dinge" und giebt seinen toleranten Lesern die volle Lage eines Leitartikels, der, wenn er sich auch nicht gewaschen hat, doch viel politisches Gewäsche enthält. Die Dinge liegen, seiner erleuchteten Ansicht nach, so, daß Elihu Burrit alle Ursache hat, vor einem Siege des Halbmondes zu zittern und zu beben. Denn — wie Er-Urwähler sagt — „die Türkische Rüstung ist gar nicht so unbedeutend, wie man sie bisher betrachtet. Es kann zwar Niemand in der Welt das Kriegsglück berechnen; aber eben darum ist gerade keine so große Wahrscheinlichkeit auf Seiten des Russischen Sieges, wie man obenhin annehmen möchte. Die Türkische Macht hat sich jetzt außerordentlich verstärkt, und alle Nachrichten von daher stimmen darin überein, daß sie sehr bedeutend ist. Sei dem aber auch wie ihm wolle, so ist und bleibt der Türkei gar kein anderer Ausweg als der des Krieges, denn die Türkei hat im Kriege nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen." Jedenfalls hat diese letztere Anschauung den Glanz „ausgeseuchneter" orientalischer Anschauung für sich. Denn bis auf diesen Tag, wo dieser Leitartikel dämmerte, war die Welt der Meinung: daß der Krieg für jede Krieg führende Macht, wie den möglichen Gewinn, so auch den möglichen Verlust auf seinem „eisernen Würfelspiele" mit sich bringe. Freilich, wenn die „Türkische Rüstung" nur aus den bewußten 30- bis 40,000 Mann Flüchtlingen aller Nationen bestände, dann wäre für die Türkei die von dem Er-Urwähler eröffnete Aussicht vorhanden, „im Kriege nichts", resp. keinen Mann zu verlieren. Sintemal diese sich gewiß bei der ersten Salve salviren würden!

— △ Das Leit-S. der Spener'schen Zeitung macht sich jetzt so antik, wie es dem Leitwesen einer „altbegründeten Zeitung" angemessen ist. Die „antike Cultur" begeistert das S. zu der stoßigen Anfrage: „Wer hat dies Eis (des Mittelalters) gebrochen, wer hat die Nacht verscheucht, wer hat Sitte und Menschlichkeit in das bürgerliche Leben und in das Zusammenleben der Völker gebracht? Wer hat den Grund des wunderbaren Fortschritts gelegt, der heute die Cultur in zehn Jahren weiter rücken läßt, als sonst in hundert Jahren? War es nicht die erneuerte und unmittelbare Bekanntschaft mit den antiken Mustern?" Diese Herabsetzung der — wie S. versichert — „barbarischen Reiche des Mittelalters" gegen die „antike Cultur" hat ohne Zweifel den Reiz der Neuheit für Jeden, der bisher in dem Wahne lebte, das fünfzehnte Buch der Annalen des Tacitus gelesen zu haben. Und was den „wunderbaren Fortschritt durch die Bekanntschaft mit den antiken Mustern" betrifft, so sei das S. so gut und zeige uns z. B. das „antike" Muster einer Locomotive, oder noch besser den „antiken" Urdraht eines elektro-magnetischen Telegraphen.

—⁄ !! Die erwähnte „Deutsche Bibliothek" wohlfeiler Romane, die bei Meidinger in Frankfurt a. M. herauskommt, beginnt recht Deutsch, nämlich mit einem Roman „Afraja", von Th. Mügge, „der uns in den tiefen Norden, an die Küsten des Polarmeeres versetzt," wie die National-Ztg. zu dessen Empfehlung sagt. In billiger Erwägung, daß es doch immer ein wohlfeiles Deutsches Unternehmen ist, wollen wir nur wünschen, daß das „in den tiefen Norden versetzte" Interesse der Lesewelt nicht etwa damit anfängt, „am Polarmeere" einzufrieren.

— : Meyer's „Groschen-Bibliothek" ist überboten worden. Eine „Dreier-Bibliothek" wird mit der Lockpfeife: „Unglaublich, aber doch wahr!" auf dem Deutschen Büchermarkt angekündigt. Der Bogen kostet noch nicht einmal einen Dreier, er ist aber auch danach und enthält nur Uebersetzungen ausländischer Romane, bei denen natürlich für den Mottenschaden der Sittlichkeit nicht gestanden wird. Der Deutsche Buchhandel wird, wenn er so fortfährt, stellenweise bald jene Höhe erreicht haben, wo man von ihm sagen kann: „Für'n Dreier läßt er sich ein Loch in's Knie bohren."

— : Der Eisenbahn-Zug, mit dem die Pariser eine Extra- oder Vergnügungsfahrt nach Baden machten, kam am 10. daselbst an. Die Badenser waren auf 700 Passagiere eingerichtet. Doch es langten ihrer nur hundert und etliche an. Denn am Tage der Abfahrt in Paris hatte dort der Himmel ein so trübes Gesicht gemacht, daß viele der Fahrlustigen darin als „praktische Psychologen" die Aufforderung lasen, lieber zu Hause zu bleiben. So hatten sie kein Vergnügen, dafür aber die Badenser Gastwirthe den Schaden von dieser Extra-Fahrt.

—* Von einem „Confusionsrath", wie der Berliner einen Zerstreuten zu tituliren pflegt, erzählt A. Dumas in seinen Memoiren eine drollige Geschichte. Derselbe hieß Parseval de Grand-Maison und hatte ein episches Gedicht: „Philipp August" geschrieben, gegen das die Welt auch den Zerstreuten gespielt, indem sie es glücklich vergessen hat. Herr Parseval begann in Gegenwart zweier Freunde und Dumas': „Stellen Sie sich vor, dieser Tage habe ich in meiner Zerstreutheit meinen eigenen Namen vergessen." — „Ihren eigenen Namen?" fragte sein Freund. „Nicht möglich!" — „Ja, ich hielt es selbst nicht für möglich. Aber es ist doch so. Hören Sie nur, ich sollte mich mit als Zeuge unterschreiben, wissen Sie, auf dem Ehecontracte des Dingsda — nun des Dingsda, der die Tochter von dem Dingsda geheirathet hat. Aber ich bitte Sie, so helfen Sie mir doch auf den verwünschten Namen." — „Ja, lieber Freund, es giebt ja viele Dingsda, welche die Tochter von einem Dingsda heirathen; wie können wir Ihnen da helfen?" — „Merken Sie denn nicht, ich meine die Tochter von dem Dingsda, der mein College in der Akademie ist. Er schreibt Comödien — von ihm ist z. B. — ach, nun kann ich mich schon wieder nicht darauf besinnen — es ist ein Stück, das handelt von Etwas, was auch Mercier zu einem Theaterstück verarbeitet hat." — „Alexandre Duval," bemerkte Dumas. — „Richtig! Ja, ja, ja, bei dem war's! Ich dank' Ihnen, obwohl ich schon von selbst darauf gekommen wäre. Sehen Sie, seine Tochter heirathete den Dingsda, einen Architekten. Er hat auch ein Werk geschrieben über — nun, über das Dingsda, das bei einem Ausbruche des Vesuv unterging, wobei auch der Dingsda seinen Tod fand." — „Vielleicht der Architekt Marois, der ein Werk über Pompeji schrieb, wo Plinius umkam." — „Getroffen! Ich dank' Ihnen sehr," rief Herr Parseval, nickte Dumas freundlich zu und versank in das, was er sein Nachdenken nannte. „Aber Sie wollten uns ja die Geschichte erzählen," erinnerte ihn einer der Freunde. — „Ich eine Geschichte?" — „Ja wohl! Sie haben sie ja schon angefangen. Es war auf der Verlobung . . ." — „Richtig," fiel Herr Parseval ein. „Jetzt erinnere ich mich ganz genau. Jeder unterschrieb seinen Namen. Da dachte ich bei mir: Jetzt kommt die Reihe zu unterschreiben an Dich. Ich nehme die Feder, denke hin und her, um mich auf meinen Namen zu besinnen, er fällt mir nicht ein. Mir aber fällt ein, wie lächerlich ich mich machen würde, wenn ich meinen Nachbar um meinen Namen fragen würde. Wir befanden uns in einem Gemache zu ebener Erde: die Thür stieß auf den Garten. Ich renne in den Garten hinaus, schlage mich an die Stirn und sage zu mir selbst: „Aber Mensch, Mensch, wie ist Dein Name, Dein Name?" Wenn mir in jenem Augenblick Jemand gesagt hätte: ich müßte meinen Namen nennen, wenn ich nicht gehängt sein wollte, fürwahr, ich hätte mich hängen lassen müssen. Inzwischen waren Alle mir nach in den Garten geeilt, sie suchten mich wie eine Stecknadel. Alexandre Duval, der Brautvater, war es, der mich erwischte. „Da ist er ja," rief er, „der Tausendsassa, der Parseval de Grand-Maison, der davonläuft, wahrscheinlich um ein Gedicht zu machen, wenn er den Contract unterzeichnen soll." — „Victoria!" schrie ich. „Nun hab' ich ihn, meinen Namen! Parseval de Grand-Maison heiß' ich!" Und meinen Namen fort und fort wiederholend, um ihn nicht wieder zu vergessen, eilte ich in den Saal zurück und schrieb ihn, meinen Namen, flugs unter das Dingsda."

— : „Hier ist eine Schlafstelle zu vermiethen." Zettel der Art sieht man sehr oft in Berlin hängen. Aber an dem Bauholz an der Roßstraßenbrücke auf der Friedrichsgracht hing kein solcher Zettel. Und doch nahm ein müßiggehender Privatsecretair dort seine Schlafstelle in der Mittagsstunde. Die Folge war, daß er hinunter purzelte und, auf diese Weise unsanft aus seinem Mittagsschläfchen auf offener Straße geweckt, unten bemerkte, daß er sich ein Loch in den Kopf geschlafen habe.

— ss Frau Küchenmeister-Rudersdorff, die heute auf der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne zum ersten Male wieder auftritt, ist auf Veranlassung Roger's, mit dem sie in Aachen die Valentine, Lucia und Fides gesungen, zum nächsten Winter für ein Pariser Theater gewonnen worden.

— ss Der Besitzer des Hippodroms vor dem Rosenthaler-Thor, Hardt, hat sich um eine Concession zur Errichtung eines Theaters beworben. Es würde dieses das siebente Theater in Berlin sein. „Sechse treffen, Sieben äffen!" Und oft treffen nicht einmal alle sechse.

— 00 Der Director Renz kam heute Vormittag mit seiner Gesellschaft mittelst Extrazuges von Stettin hier an und begab sich sofort auf der Verbindungsbahn nach Magdeburg.

— f Von dem neuen Trauerspiel der Verfasserin des „Genius und der Gesellschaft", welches „Machiavelli" zum Helden hat und noch im Laufe dieses Monats im Hoftheater zur Aufführung kommen soll, schreibt der von W. v. Blomberg mit scharfer Umsicht redigirte Theater-Charivari: „Machiavelli soll genialen Wurfes sein. Auch „der Genius und die Gesellschaft" war nicht ohne Genie. Nur war es kein Geniestreich der Dichterin, ihre Dichtung durch einen vorwortlichen Empfehlungsbrief des Hrn. Rötscher einführen zu lassen, da dieser Theater-Gelehrte bekanntlich das schon oft erprobte Malheur hat, bei dem Publicum mit seinen Empfehlungsbriefen durchzufallen. Wir erinnern nur an die Tragödien des Dschingiskhan-Improvisators, in denen einen neuen Shakespeare zu entdecken dem „zum Gedanken erhobenen Instincte" der Rötscher'schen Dramaturgie gegeben war."

— Briefkasten. An C. in S. Sehr lieb, sei es für die Zeitung, sei es auch nur zu unserer Orientirung. D. Red.

Noten durch Baarschaft in der Kassa decken will, so würde sie den letzten Groschen baarer Umlaufsmittel aus Thüringen in ihre Kassen ziehen. Dies kann nun weder unserer Regierung noch unserem Handel gleichgültig sein, welcher letztere ziemlich umfangreich und häufig im Falle ist, baares Geld und kein anderes haben zu müssen. Es wird für uns daher nothwendig, gegen Ausgabe eigener Noten einen Theil der Baarschaft Thüringens nach Gotha zu ziehen. Uebrigens wird die ganze Einrichtung der hiesigen Bank ein Muster von Solidität, und wäre derselben vielleicht der Vorwurf übertriebener Aengstlichkeit zu machen. Nicht nur, daß alle Actien-Speculationen, welche laut dem Statut der Weimarschen Bank einen Geschäftszweig derselben bilden, bei der hiesigen Bank ausgeschlossen werden; man kann sogar sagen, daß im Allgemeinen die strengen Preußischen Normativbedingungen noch milde gegen die Statuten der hiesigen Bank sind. Der Rentabilität wegen dürfte wünschenswerth sein, daß die Normativbedingungen auch hier die äußerste Grenze aller Beschränkungen bilden, und im Interesse der Popularität des Unternehmens dürfte es sein, wenn aus dem Gründungsplan, wie er bis jetzt vorliegt, einzelne Bestimmungen wegfallen würden, wie z. B. die, daß Jeder sich verbindlich machen muß, den dritten Theil seiner Actien 5 Jahre lang zu behalten. 5 Jahre trotz aller Ereignisse sein Geld in einem Actien-Unternehmen stecken zu lassen, ist einem Geschäftsmanne gar nicht, einem Privatmanne nur selten möglich. Die Betheiligung von Geschäftsmännern ist aber im Interesse unserer Bank vorzugsweise zu wünschen.

Landwirthschaft.

(Möhrenbrod.) In den Annalen der Landwirthschaft von Lengerke theilt Professor Siemens in Hohenheim (Würtemberg) mit, wie man die Riesenmöhre zum Brodbacken mit großem Vortheil verwenden könne. Er erzählt: daß man aus nachfolgender Mischung ein sehr gesundes und wohlschmeckendes Brod gewann. Man nahm 22 Pfd. Nachmehl aus Spelz (wir würden anstatt dessen Roggenmehl verwenden) 5½ Pfd. Ackerbohnenmehl und 5½ Pfd. Gerstenmehl, zusammen 33 Pfd., die er mit 28 Pfd. geriebenen Möhren vermischte und davon 62 Pfd. Brod bekam. Da man nun nach gewöhnlicher Annahme aus 33 Pfund Mehl 48 bis 49 Pfund erhält, so haben die 28 Pfd. Möhren 13 — 14 Pfd. Brod geliefert. Es würde aber dieses Quantum von Möhren dem Maaße nach etwa 5 Metzen austragen und nach dem gewöhnlichen Preise dieses Wurzelgewächses ungefähr 5 Sgr. kosten, so daß das Pfund solchen mehr gewonnenen Brodes noch nicht auf 5 Pf. einige käme.

Ein anderer Versuch, welcher in Hohenheim gemacht wurde, fiel noch günstiger aus. Man nahm 25 Pfd. Brodmehl zweiter Klasse und 15 Pfd. gedämpfte Möhren und verwandte dabei 4 Pfd. Wasser, und es lieferte die Masse 40 Pfd. Teig und davon 36 Pfd. Brod. Dasselbe war zehn Tage nach dem Backen noch saftig und wohlschmeckend. Ein Zusatz von Salz und Kümmel machte solch Brod bei weitern Versuchen noch wohlschmeckender. Gedämpfte und zerdrückte Kartoffeln, in den Teig gemischt, geben, wie das aus Erfahrung bekannt ist, ebenfalls gutes Brod, kommen aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen theurer, als die Möhren, können aber, was noch mehr Beachtung verdient, für sich selbst schon Brod ersetzen, was bei der Möhre nicht der Fall ist. —

Da nun die Möhren auch einen ungleich höhern Ertrag geben als die Kartoffeln, und man namentlich von der Riesenmöhre bis zu 300 Scheffel vom Morgen erntet (die Kartoffeln geben jetzt nur 40—60 Sch.), so ist es zu loben, daß von Seiten des Landes-Oekonomie-Collegiums der Anbau der Möhren dringend empfohlen wird. Jedenfalls sind sie, nächst den Kartoffeln, das beste Surrogat für das Brod und stehen allen anderen, die man bei der theuern Zeit häufig verwendet, weit voraus.

Sporting-Nachrichten.

Manöver-Steeple-Chase

für Dienstpferde im Besitz von Offizieren, welche von ihren Besitzern bona fide regelmäßig bei dem Manöver oder gemeinschaftlichen Exerciren im Dienst geritten worden. Reiter die Besitzer, 155 Pfd. Gewichts-Ausgleichung, 1 Ld'or. Einsatz p. p., wofür ein Ehrenpreis zu beschaffen ist.

Das Terrain wird von einem Unbetheiligten in der Nähe von Berlin bestimmt werden.

Unter 20 Unterschriften kein Rennen.

Zu reiten am 18. September, Nachmittags 5 Uhr, in der Nähe von Lankwitz.

Bis jetzt 28 Unterschriften.

Vermischtes.

Würzburg, 13. September. Seit einigen Tagen ward ein Studirender Gustav Timm, aus Holstein, welcher längere Zeit hindurch die hiesigen medizinischen Anstalten besucht, vermißt. Heute Morgen fand man dessen Leiche an der Seite seines steten Begleiters, eines Pudels, in der Nähe des Nikolausberges, beide durch Pistolenschüsse niedergestreckt. Die Angaben über die Motive dieses constatirten Selbstmordes lauten so verschieden, daß sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes hierüber mittheilen läßt. (W. Abdb.)

Hamburg, 15. Sept. [Einsturz eines Hauses.] Heute Nachmittag gegen 2 Uhr stürzte plötzlich eines der älteren in der kleinen Bäckerstraße gelegenen Häuser in sich zusammen. Dem Vernehmen nach sind bis jetzt 6 Personen mehr oder minder verletzt aus den Trümmern hervorgezogen worden.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Dr. Dümmler mit Frl. Emilie Gruber hiers.

Geburten.

Heute Morgen 3½ Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Donath, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, welches ich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzeige.
Boldekow bei Anclam, den 14. Sept. 1853.
Carl Holtz.

Ein Sohn dem Hrn. M. Rühl hiers; eine Tochter dem Hrn. F. W. Schultze hiers.

Todesfälle.

Statt jeder besondern Meldung.

Heut Morgen um ½10 Uhr entschlief an der Bräune unser innig geliebtes jüngstes Söhnchen Bolko, fünf Viertel Jahr alt, was wir hierdurch ganz ergebenst anzeigen.

Berlin, den 15. September 1853.

Theod. v. Trützschler und Falkenstein,
Hauptmann im Kaiser Franz Grenadier-Regiment,
Marie von Trützschler,
geb. Vogel von Falckenstein.

Heute früh 3 Uhr nahm mir der unerbittliche Tod nach langem und schmerzhaftem Krankenlager meinen innig geliebten, unvergeßlichen Mann und meinen vier Kindern den vortrefflichsten Vater, Emil von Podewils auf Podewils.

Diese Anzeige allen meinen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Podewils, den 13. September 1853.

Ida von Podewils,
geborne von Lilienthal.

Frau Dr. Jörs hiers.; Hr. Kaufmann J. W. Tietz hiers.; Frau Clara Winckler hiers; Frau Marie Müller hiers.; Frau Marie Schmuck hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 16. September. Im Opernhause. (154. Vorstellung.) Auf Allerhöchsten Befehl: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister Paul Taglioni. (Letzte Vorstellung dieses Ballets und vorletztes Auftreten des Fräul. Marie Taglioni und des Herrn Karl Müller vor deren Urlaubsreise.) Vorher: Die Mißverständnisse. Lustspiel in einem Act, von Steigentesch. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 108. Abonnements-Vorstellung. König Lear. Trauerspiel in 5 Abtheil., von Shakespeare, nach J. H. Voß's Uebersetzung für die Bühne eingerichtet. — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 17. Sept. Im Opernhause. (155. Vorstellung.) Viertes Gastspiel der Spanischen Tänzer-Gesellschaft (Petra Camara). Der Kammerdiener. Posse in 4 Abtheilungen, von Leitershofen. Hierauf: El Ole, grand pas Andaloux, ausgeführt von der Sennora Petra Camara, in Begleitung von acht Tänzern. Dann: Der Verstorbene. Posse in 1 Act, nach dem Französ., von Tenelli. Zum Schlusse der Vorstellung: Petra la Sevillana, danse nouvelle, componirt vom Sennor Guerrero, erstem Tänzer und Balletmeister. 1) Rondegna. — 2) Pas de las Mantas, ausgeführt von den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — 3) El Calagné, ausgeführt von der Sennora Petra Camara, dem Sennor Guerrero und den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — 4) El Jaleo de las Majas, ausgeführt von sechs Tänzerinnen. — 5) El Sevillano, ausgeführt von der Sennora Petra Camara und dem Sennor Guerrero. — 6) El Café, ausgeführt von den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — 7) El Zapateado de Cadiz, ausgeführt von der Sennora Petra Camara und den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — Mittel-Preise.

Sonntag, den 18. September. Im Opernhause. (156. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheil., Musik von Auber. Ballets von P. Taglioni. (Letztes Auftreten des Frl. Marie Taglioni und des Hrn. C. Müller vor deren Urlaubsreise.) Mittelpreise.

Im Schauspielhause. (109. Abonnements-Vorstellung.) Mathilde. Schauspiel in 4 Acten, von R. Benedix. Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 17. Sept. Zum 4. Male: Man sucht einen Erzieher, oder: So bringt man Ordnung in das Haus. Lustspiel in 2 Acten, frei nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf: Zum 4. Male: Weibliche Seeleute. Vaudeville-Posse in 2 Acten, von A. Weirauch. Musik von Conradi.

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

NB. Die Bons haben nur noch zu der heutigen Vorstellung Gültigkeit.

Sonntag, den 18. Sept. Zum 1. Male: Der Droschkenkutscher. Charaktergemälde in 2 Abtheilungen und 6 Acten, nach dem Französischen von A. Heymann. — 1. Abtheilung (in 2 Aufzügen): Die Entsagung; 2. Abtheilung (in 4 Aufzügen): Graf und Droschkenkutscher.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 16. September.

Die Börse war heute in sehr günstiger Stimmung und die meisten Effecten stellten sich zum Theil merklich höher, und erhielten sich namentlich auf spätere Lieferung beliebt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	100½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96¾ B.
St.-Anl. v. 50	4½	101 bez.	Schles. do.	3½	99½ G.
do. v. 52	4½	101 bez.	d.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99¾ bez.	Rentenbriefe:		
St.Schuldsch.	3½	92⅝ bez.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez.
Seeh.Präm.f.	—	143 B.	Pommersche	4	100¾ bez.
K.u.N.Schld.	3½	91½ B.	Posensche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	4½	101⅛ B.	Preußische	4	100¼ bez.
do. do.	3½	92¼ G.	Rh. u. Westph.	4	100 bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	99¼ bez.	Sächsische	4	100½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97¼ bez.	Schlesische	4	100½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98¼ B.	P.B.Anth.sch.	—	111 B. 110½ G.
Groß.Pos.do.	4	104⅛ B.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ bez.	Ludw.-Berb.	4	123 a 122½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	104½ G.
Aach.-Mastr.	4	77½ a 78 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	186 G.
Amst-Rotterd.	4	81 B.	Mgdb.-Witth.	4	42 G.
Berg.-Märk.	4	82 a ½ bez.	" Prior.	5	100¾ B.
do. Prior.	5	102½ B.	Mecklenburg.	4	45 a ½ a 45 bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl.Mrk.	4	99 B.
Brl.Anh. A.B.	4	132½ G.	do. Prior.	4	99 bez.
do. Prior.	4	99¾ B.	do. do.	4½	99¾ G.
Berl.-Hamb.	4	110½,12,11 bz.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. do. Zwgb.	—	57 bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	53½ a 54 bez.
Brl.P.Mgdb.	4	98½ a 97¾ b.B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	99 B.	Oberschl. L.A.	3½	212 bez. u.G.
do. do.	4½	100⅞ bez.	do. L.B.	3½	176 a ½ bez.
do. L. D.	4½	100⅞ B.	do. Prior.	4	98½ a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	144 a 44½ bez.	Prz.W.,St.V	4	35 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	122 bez.	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	83½ a 83 bez.
Cöln-Minden	3½	119½ a 120 bez	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	101½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99 B.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	94½ bez.
Düssld. Elbrf.	4	88 B.	Starg.-Posen	3½	93½ bez. u.G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	109½ a 110 bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Frankf.-Han.	3½	102 bez.	Wilhelmsbhn.	4	204½ G.

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	114½ bez	Sard.-E.Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	100 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	96½ B.	Span.neuedif.	1	
d.p.Schatzobl.	4	89¾ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	37¾ B.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N.Bad.A.35fl	—	22½ B.
do.Bk.-C.L.A.	5	98 B.	Sch.LippePS	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 B.	Brschw.B.-A.	4	109 bez.
P.P.-O.500fl.	4	91½ B.	Deß.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. Septbr. Nordbahn 57½. Metall. 5% 84½. do. 4½% 75¾. Bank-Actien 1458. 1834r Loose 203. 1839r Loose —. 3% Spanier 42½. do. 1% 22⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37¾. Wien 108½. Lombardische Anleihe —. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 122½. Mainz-Ludwigshafen 104½. Frankfurt-Hanauer 101½. Frankfurt-Homburg 103.

Wien, 15. Septbr. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 92⅞. 4½% Metall. 83. Bank-Actien 1322. 1834r Loose —. 1839r Loose 136. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 223⅞. do. Prior. —. London 10,47. Augsburg 109⅞. Hamburg 82½. Frankfurt —. Paris 130½. — Gold 17½. Silber 9⅞. — Börse anfangs flau, günstiger schließend.

Paris, 15. September. 3% Rente 77. 4½% Rente 101,60. 3% Span. 42½. 1% do. 22. Oester. Silber-Anlehen 96⅞. Gerücht von einer neuen Unterhandlung in Betreff der orientalischen Angelegenheit.

London, 15. Septbr. Consols 95½. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mexican. 24½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 93½. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9 a 9½.

Amsterdam, 15. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 93⅞. 5% Metall. 80⅞. 2½% Metall. 41½. Span. 1% 22⅛. Span. 3% 42⅛. Wien kurz 31½ B. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35⅛. Petersburg 1,88. Integrale 62½. Amsterdam-Rotterdam —. Börse lebhaft, Spanier begehrt.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 15. Septemb. Leipzig-Dresden 210 B., — G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91⅛ G. Sächsisch-Schlesische 103 B., — G. Löbau-Zittau 36½ B., — G. Magdeburg-Leipziger 316 B. Berlin-Anhaltische 132½ B. — G. Berlin-Stettiner — B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer — B., — G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 107½ B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 165 B. do. Lit. B. 159 B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 92½ B., 92¼ G. Braunschweiger Bankactien 109 B., — G.

Hamburg, 15 Septbr. Berlin-Hamburg 108½ G. Magdeburg-Wittenberge 39½ G. Köln-Mindener 118 G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 44½ B. Altona-Kieler 106 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53½ B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 39½ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 88 G. Metall. 5% 93 B. Trotz schlechter auswärtiger Notirungen günstige Stimmung, Umsatz indeß gering.

Paris, 13. September. Weiteres Weichen der Consols und wahrscheinlich Erhöhung des Engl. Bankdiscontos um ½ a 1 %, neues Steigen der Getreidepreise, das Ausbleiben der Russischen Antwort, die Nachricht vom Einrücken eines neuen Russischen Armeecorps in die Fürstenthümer unter General Lüders und die Furcht vor einer Collision mit den Türkischen Truppen hatten Anfangs Entmuthigung und panischen Schreck an der Börse verbreitet, doch bald beruhigte sich diese wieder, und es zeigten sich zahlreiche Käufer, besonders gegen baar, so daß der Kasse-Cours stets höher war, als auf Zeit. Der feste Cours auf Bankactien, inmitten des Weichens der übrigen Effecten, läßt eine rapide Steigerung erwarten, sobald die Crisis vorüber ist. Sec. mob. 787½. Rente 3% p. C. 77,30, u. p. ult. 77,15. Rente 4½% p. C. 101,30, u. p. ult. 101,15. Bank-Actien 2800. Span. 3% 42½. do. 1% 22½. Nordbahn 870. Sardinier 64½. Oesterr. Silber-Anlehen 97.

London, 13. September. Der anhaltende Geldausfluß nach dem Continent (fast ½ Million ging pr. Dampfschiff nach Petersburg) erhält die Befürchtung einer neuen Erhöhung des Bankdiscontos, zumal die Bank den Schatzkanzler zur Ablösung des Südseestocks im Januar mit 7 oder 8 Millionen zu unterstützen wünscht. Die Börse war daher flau, schloß aber fester. Consols bis 95⅞ gewichen, schließen p. C. 95½ a ⅞, a. Z. 96 a ⅛. Mex. 25. Russen 115. Sardinier —. Portugiesen —. Spanier 3% 46½, 1% 22½. Integrale 64. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahnactien aus Furcht vor Nothverkäufen schwacher Speculanten sehr flau und 1 a 3½ L. niedriger, schließen ebenfalls wieder fester.

Madrid, 10. September. 3% 44. 1% 23½. Coupons —.

Amsterdam, 14. September. Integrale 61⁹⁄₁₆. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22³⁄₁₆. — Span. 3% 41¹⁵⁄₁₆. Portug. 38¼. Russen 108. Stieglitz 91. Metall. 5% 80½. Mexican. 23½. London 11,67½ B. Hamburg 35½ G. Wien — G. Die schlechten Londoner Notirungen drückten Anfangs die Course, doch zeigten sich so viele Käufer, daß sie wieder ihren gestrigen Stand erreichten. Nach der Börse: Integrale 62⅛. Spanier 42⅛. Port. 38⅞. Russen 108½. Met. 80⅞ mit viel Kauflust.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. September. Weizen loco n. Qual. 78 — 85 Rt. Roggen loco n. Qual. 59 — 64 Rt. 82 Pfd. pr. September-October 58½ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. October-November 57½ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 57¾ a 58 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 62 — 64 Rt. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 Rt. Hafer loco nach Qualität 28 — 31 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 48 — 49 Rt. Rüb-Oel loco 12 Rt. bez. — Rt. G. pr. September-October 12 Rt. B. 11½ Rt. bez. pr. October-November 12 Rt. B. 11½ Rt. bez pr. November-December 12 Rt. Brief 11½ Rt. bez.

Lein-Oel 13 Rt. Brief. Rapps 86 Rt. Brief. Rübsen 84 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30½ Rt. bez. mit Faß — Rt. bez. pr. September 30½ Rt. bz. pr. September-October 28½ Rt. B. 28⅞ Rt. bz. u. G. pr. October-November 27½ Rt. B. 27¼ Rt. bz. u. Geld. pr. November-December 27½ Rt. B. 27 Rt. bz. u. G pr. April-Mai 27½ a 28 Rt. bez. u. B. 27½ Rt. G.

Roggen fest.
Spiritus besser bezahlt.
Rüböl unverändert.

Stettin, 13. September. Für Weizen mehr Frage. Loco 60 Wispel Märk. 88 — 90 Pfd. 78 Rt. bez., 20 Wispel neuer gelber von der Bahn 90 Pfd. effectiv 81 Rt. bez., 30 Wispel 90 Pfd. alter Pomm. 81½ Rt. bez., 40 Wispel neuer 89 — 90 Pfd. 80 Rt. bez., pr. September — October 89 — 90 Pfd. 80 Rt. G., pr. Frühjahr 79 Rt. B. u. G. Roggen fester, loco 200 Wispel 84 — 85 Pfd. 60 Rt. bez., 58 Wispel 83 — 84 Pfd. loco 59 Rt. bez., 82 Pfd. pr. September 57¾ Rt. bez., pr. September — October 57 Rt. bez., 57½ Rt. G., pr. October — November 56 Rt. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 56 a 56½ Rt. bez. u. G. Gerste, pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. 44 Rt. bez. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Umsatz. Rüböl stille, loco 11½ Rt. bez. u. B., pr. September —, pr. September — October 11½ Rt. B., pr. October —, pr. October — November 11½ Rt. B., pr. November — December 11½ Rt. B., pr. Frühjahr —, pr. April — Mai 12 Rt. bez. u. B., pr. Juni — Juli —. Winterrübsen 82 Rt. loco B. Leinöl loco mit Faß 12½ Rt. B., 12½ Rt. G. Spiritus angenehmer, loco ohne Faß 12½ a 12 a 12½ % bez, 12½ % B., pr. September —, pr. September — October 13½ % G., pr. October — November 13½ % bez., pr. November — December 14 % bez. u. G., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 14½ a 14½ bez., 14½ % G. — Zink 6 Rt. 23 Sgr. pr. September — October bez., bleibt B.

Danzig, 14. September. Gestern sind nur 25 Last hochbunter Polnischer Weizen 132 Pfd. zu 620 fl. und heute 18 Last do. 128 Pfd. zu 540 fl. und 5 Last bunter 124 Pfd. zu 520 fl. umgegangen.

Breslau, 15. September. Zufuhren nicht so reichlich, und Käufer mußten die geforderten Preise bewilligen. Man bezahlte Weizen weißen 86 a 95 Sgr., gelben 85 a 94 Sgr., Roggen 65 a 73 Sgr., Gerste 48 a 58 Sgr. und Hafer 30 a 34 Sgr. Oelsaaten schwach. Raps 92 a 96 Sgr., Rübsen 90 a 92 Sgr. bez. Kleesaat fest. Man bezahlte rothes 12 a 14 Rt., weißes 11 a 16½ Rt. G. Spiritus wesentlich fester, für alle Devisen Geld und keine Abgeber. Loco 12⅞ Rt. bez., 12¹¹⁄₁₂ Rt. G. Rüböl unverändert. Zink ohne Handel.

Hamburg, 15. September. Weizen sehr lebhaft, Holstein 136, Rostock 144. Pommern Frühjahr 140 bez. Roggen fest. Oel pr. October 23, pr. Mai 23½. Zink 500 Ctr. pr. October 13½.

Amsterdam, 14. Septbr. Weizen im Entr. 129 Pfd. b. poln. 350 fl., 127 Pfd. geringer do. 375 fl. In Cons. 127 Pfd. Mecklenb. 350 fl., 134 Pfd. Kub. 375 fl., 124 Pfd. Grönl. 325 fl., 124 Pfd. Fries. 340 fl. Roggen. Im Entr. 123 Pfd. Odessa 238 fl., 118 Pfd. neu Arch. 225 a 230 fl. In Cons. 123 Pfd. Odessa 245 fl., 121 — 123 Pfd. Preuß. 237 a 243 fl.; 123 Pfd. Donau 242 fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste etwas niedriger, 99 Pfd. n. Oldammer Winter 180 fl. Rapps träge, 9 Faß täglich 72½ L., Holstein 67 L., im October — L., November 74 L., December 74½ L., April 74½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl angenehm, auf 6 Wochen 40½ fl., effect. 39½ fl., pr. September —, pr. October 39½ a ¼ a ⅜ fl., pr. November 40½ a ⅜ fl., pr. December 41 fl., pr. Mai 41 a ½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 32½ fl., effect. 31 fl., pr. October — fl., März, April u. Mai 30 fl. — Hanföl auf 6 Wochen 39½ fl., effect. 38½ fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 14. September.

13. September. Gladow von Stettin nach Magdeburg an Wolfram 65 Roggen. Stockmann von Stettin nach Magdeburg an Friedeberg 65 Roggen. Grützmacher I. von Bromberg nach Berlin an Kallmann 50 Weizen. Grützmacher II. von Bromberg nach Berlin an Kallmann 56 Roggen. Schadel von Posen nach Berlin an Löwysohn 51 Roggen. Wetzel von Stettin nach Berlin an Kareski 71 Weizen. — 14. September: Senß von Stettin nach Berlin an Krüger 800 Mehl. Brehmer von Stettin nach Berlin an Karesky 70 Roggen. Karg von Posen nach Berlin an Löwysohn 50 Roggen. Splettstößer von Samoczyn nach Berlin an Ahrenfeldt 42 Oelsaat. Zusammen 121 Weizen, 367 Roggen, — Gerste, — Hafer, — Erbsen, 800 Mehl, 42 Oelsaat, — Thran, — Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 10 Gr.
Am 16. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3³⁄₁₀ Linien	+ 9 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 14½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5